

## Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Seite	Thema
1	Anmerkungen ab 2014
7	Anmerkungen Exkursionen 2018
17	Online-Information Wildtiermanagement Nationalpark Schwarzwald (25. Juni - 15. Juli 2018)

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
<b>Anmerkungen ab 2014</b>				
1	Warum werden 6-Beiner (Borkenkäfer) geschützt und 4-Beiner (v.a. Rotwild) nicht?	Prozessschutz	Führung, Erste Gebietsgliederung 2014	In einem Nationalpark haben alle Lebewesen den gleichen Wert.
2	Um den Nationalpark für Besucher attraktiv zu machen für die Natur zu interessieren, sollten die einheimischen Wildtiere erlebbar gemacht werden. z.B. Rotwildbrunft, Rehwild, Auerhahn usw. Hierzu sollten spezielle Bereiche eingerichtet werden wie z.B. ein Rotwildruhegebiet und eine Besucherkanzel um die Rotwildbrunft beobachten zu können, wie dies im Schönbuch möglich ist. Nach dem Vorbild des NP Bayerischer Wald sollten auch Tierfreigelände eingerichtet werden, in denen die Tiere ohne Zaun beobachtet werden können.	Wildtier-sichtbarkeit	Online-beteiligung, Erste Gebietsgliederung, 11.11. - 02.12.2014	<p>Wenn man einige Grundregeln beachtet, können Wildtiere sich relativ schnell an den Menschen gewöhnen.</p> <p>Grundregel Nr. 1: Der Mensch muss für die Wildtiere berechenbar sein. Aus diesem Grund wurde im Nationalpark Schwarzwald ein Wegegebot erlassen. Menschen, die sich auf Wegen oder ausgewiesenen Loipen bewegen, werden sehr schnell berechenbar und als nicht gefährlich eingestuft. Je konsequenter sich alle Gäste sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks an diese Regel halten, desto schneller fassen die Wildtiere Vertrauen. Der Nationalpark Schwarzwald möchte eine Kultur der Zurückhaltung entwickeln und gemeinsam mit seinen Gästen leben. Dies bedeutet, dass auch Nationalparkmitarbeitende nur dann die ausgewiesenen Wege verlassen, wenn es ihre Aufgabe unbedingt erfordert.</p> <p>Grundregel Nr. 2: Die Fluchtdistanz von Wildtieren muss beachtet werden. Die Fluchtdistanz von Wildtieren ist kein fester Wert. Er hängt maßgeblich damit zusammen, welche Erfahrungen Wildtiere mit Menschen gemacht haben – und mit der Distanz, auf welche sie die Menschen wahrnehmen können. In einer Landschaft mit großen Freiflächen wie dem Nationalpark Eifel oder dem Schweizer Nationalpark können die Tiere Menschen bereits auf viele hundert Meter hinweg sehen und einschätzen. Dies ist in Waldnationalparks der Mittelgebirge nicht möglich und erschwert das Beobachten von Wildtieren. Trifft man zum Beispiel im Schwarzwald auf Wildtiere, so geschieht dies aufgrund des Geländes und der dichten Vegetation meistens auf eine sehr kurze Distanz. Dies ist sowohl für die Tiere als auch die Menschen überraschend. Das Wildtier hat in der Regel keine Chance zu beurteilen, ob ihm eine Gefahr droht oder nicht – und reagiert daher mit Flucht. An einigen ausgewählten Punkten im Nationalpark werden daher Wildbeobachtungsstellen eingerichtet, die es erlauben, auf sehr weite Distanz Wildtiere zu beobachten.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<i>Fortsetzung</i>			<p>Grundregel Nr. 3: Wenn die Menschen sie nicht jagen, werden Wildtiere relativ schnell vertraut. Wenn Wildtiere die Erfahrung machen, dass ihnen vom Menschen keine Gefahr droht, sinkt ihre Fluchtdistanz und die Chance, sie zu beobachten steigt (Nationalparkeffekt). Der Nationalpark Schwarzwald will die Einstellung der Jagd auf den nach internationalen Kriterien (IUCN - Internationale Naturschutzbehörde, die die Kriterien für Schutzgebiete festlegt) vorgesehenen 75 Prozent der Fläche vorsichtig und schrittweise umsetzen – mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Anrainer. Bis 2044 ist nach den internationalen Vorgaben im Nationalpark Schwarzwald als Entwicklungsnationalpark dafür Zeit. Stimmt der Nationalparkrat dem ersten Plan zu, möchte der Nationalpark in einem ersten Schritt bis zum Jahr 2020 die Jagd auf ca. 30 Prozent der Nationalparkfläche einstellen. Dies wäre eine sehr gute Voraussetzung, um langfristig die Beobachtbarkeit von Wildtieren zu erhöhen. Für die Gäste bedeutet dies aber nicht, dass sie in kurzer Zeit überall bei Wanderungen im Nationalpark Wildtiere sehen werden. Die dichte Vegetation und die kurzen Distanzen, die in aller Regel das Zusammentreffen zwischen Besucher und Wildtier im Nationalpark Schwarzwald bestimmen, machen häufige Beobachtungen unwahrscheinlich. Die unter Grundregel 2 beschriebenen Wildbeobachtungspunkte können hier eine schöne Alternative für die Gäste sein.</p>
3	<p>Tiergehege sind immer kritisch zu betrachten, jedoch wird es für die Besucher einfacher Natur zu "begreifen". Überlegen Sie sich bitte, ob man ein Tiergehege in Betracht ziehen könnte. Dabei muß es nicht um große Tiere (Reh, Hirsch, Wildschwein) gehen, sondern auch kleine Tiere (Ameisen, Vögel, Fische...) haben ihren Reiz. Wäre es denkbar dies zu kombinieren mit einer Auswilderungs- und Pflegestation? Ich denke da z.B. an den Luchs, Greifvögel? Da dies nicht auf dem Gebiet des Nationalparkes denkbar ist, wäre es in Betracht zu ziehen, dies im Bereich Alexanderschanze anzusiedeln? Auch hier ist Staatswald und es wäre gut zu vermarkten mit dem Tal der Tiere (Wolftal).</p>	Tiergehege, Tourismus	<p>Online-beteiligung, Erste Gebietsgliederung, 11.11. - 02.12.2014</p>	<p>Es gibt bereits eine ganze Reihe von Tierfreigehegen im Einzugsbereich des Nationalparks. Im Tonbachtal z.B. gibt es am Eingang zum Nationalpark ein Rothirschgehege. Die "Anima-Tierwelt" plant ebenfalls ein Tierelebnisgehege und im Bereich der Alexanderschanze denkt man ebenfalls über ein Tierfreigehege nach.</p>
4	<p>Bei dem Vorschlag streiten sich die Themen "im Nationalpark möglichst viel unberührt zu lassen" und "die Tiere erlebbar zu machen", weil dabei Eingriffe für die Erlebbarkeit nötig sind. Da ist das richtige Maß gefordert.</p>	Prozessschutz, Wildtier-sichtbarkeit	<p>Online-beteiligung, Erste Gebietsgliederung, 11.11. - 02.12.2014</p>	<p>Große Wildtiere aktiv erleben: Wildtiere beobachten und erleben zu können, macht einen wichtigen Teil der Faszination von Großschutzgebieten aus. Jeder kennt die Bilder von Elefanten und Löwen, die die in Geländewagen sitzenden Touristen scheinbar ungestört vorüberziehen lassen. Wer den Nationalpark Eifel besucht, hat die Möglichkeit, von einer Beobachtungsplattform aus auf den riesigen Freiflächen des ehemaligen Truppenübungsplatzes große Rudel von Rothirschen zu beobachten. Die Rothirschbrunft ist eine der Hauptattraktionen des Schweizer Nationalparks und des Schönbuchs. Wenn man einige Grundregeln beachtet, können Wildtiere sich relativ schnell an den Menschen gewöhnen.</p> <p>Grundregel Nr. 1: Der Mensch muss für die Wildtiere berechenbar sein. Aus diesem Grund wurde im Nationalpark Schwarzwald ein Wegegebot erlassen. Menschen, die sich auf Wegen oder ausgewiesenen Loipen bewegen, werden sehr schnell berechenbar und als nicht gefährlich eingestuft. Je konsequenter sich alle Gäste sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks an diese Regel halten, desto schneller fassen die Wildtiere Vertrauen. Der Nationalpark Schwarzwald möchte eine Kultur der Zurückhaltung entwickeln und gemeinsam mit seinen Gästen leben. Dies bedeutet, dass auch Nationalparkmitarbeitende nur dann die ausgewiesenen Wege verlassen, wenn es ihre Aufgabe unbedingt erfordert.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	Fortsetzung			<p>Grundregel Nr. 2: Die Fluchtdistanz von Wildtieren muss beachtet werden. Die Fluchtdistanz von Wildtieren ist kein fester Wert. Er hängt maßgeblich damit zusammen, welche Erfahrungen Wildtiere mit Menschen gemacht haben – und mit der Distanz, auf welche sie die Menschen wahrnehmen können. In einer Landschaft mit großen Freiflächen wie dem Nationalpark Eifel oder dem Schweizer Nationalpark können die Tiere Menschen bereits auf viele hundert Meter hinweg sehen und einschätzen. Dies ist in Waldnationalparken der Mittelgebirge nicht möglich und erschwert das Beobachten von Wildtieren. Trifft man zum Beispiel im Schwarzwald auf Wildtiere, so geschieht dies aufgrund des Geländes und der dichten Vegetation meistens auf eine sehr kurze Distanz. Dies ist sowohl für die Tiere als auch die Menschen überraschend. Das Wildtier hat in der Regel keine Chance zu beurteilen, ob ihm eine Gefahr droht oder nicht – und reagiert daher mit Flucht. An einigen ausgewählten Punkten im Nationalpark werden daher Wildbeobachtungsstellen eingerichtet, die es erlauben, auf sehr weite Distanz Wildtiere zu beobachten.</p> <p>Grundregel Nr. 3: Wenn die Menschen sie nicht jagen, werden Wildtiere relativ schnell vertraut. Wenn Wildtiere die Erfahrung machen, dass ihnen vom Menschen keine Gefahr droht, sinkt ihre Fluchtdistanz und die Chance, sie zu beobachten steigt (Nationalparkeffekt). Der Nationalpark Schwarzwald will die Einstellung der Jagd auf den nach internationalen Kriterien (IUCN - Internationale Naturschutzbehörde, die die Kriterien für Schutzgebiete festlegt) vorgesehenen 75 Prozent der Fläche vorsichtig und schrittweise umsetzen – mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Anrainer. Bis 2044 ist nach den internationalen Vorgaben im Nationalpark Schwarzwald als Entwicklungsnationalpark dafür Zeit. Stimmt der Nationalparkrat dem ersten Plan zu, möchte der Nationalpark in einem ersten Schritt bis zum Sommer 2019 die Jagd auf ca. 30 Prozent der Nationalparkfläche einstellen. Dies wäre eine sehr gute Voraussetzung, um langfristig die Beobachtbarkeit von Wildtieren zu erhöhen. Für die Gäste bedeutet dies aber nicht, dass sie in kurzer Zeit überall bei Wanderungen im Nationalpark Wildtiere sehen werden. Die dichte Vegetation und die kurzen Distanzen, die in aller Regel das Zusammentreffen zwischen Besucher und Wildtier im Nationalpark Schwarzwald bestimmen, machen häufige Beobachtungen unwahrscheinlich. Die unter Grundregel 2 beschriebenen Wildbeobachtungspunkte können hier eine schöne Alternative für die Gäste sein.</p>
5	Die Rotwildbejagung sollte im Hinblick auf die steigende Rotwildpopulation wie vorgesehen stattfinden	Jagd	Gemeinderatssitzung, Erste Gebietsgliederung	Die Rotwildbejagung erfolgt im Nationalpark derzeit mit der gleichen Intensität und dem gleichen Umfang wie vor der Nationalpark-Gründung.

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
6	<p>Tiergehege - so kritisch sie auch teilweise einzustufen sind - können durch entsprechende Tierarten auch der wichtigen "Offenhaltung der Landschaft" dienen. Viele Schwarzwaldtäler leiden unter der Verbuschung und Waldzunahme - so auch das Wolftal. Das Konzept "Tal der Tiere - Erlebnis Wolftal" dient neben touristischen Ansätzen ganz besonders auch der Offenhaltung im Sinne hoher Biodiversität. Gehege mit "alten Haustierrassen", die als Futter auf Weiden angewiesen sind. Besucher könnten durch die Gehege hindurch wandern. Oder ein höherer Anteil der Pferdehaltung, die zur Futtergewinnung Mähwiesen braucht, wären aus touristischer Sicht und im Sinne des Naturschutzes daher eine durchaus sinnvolle Ergänzung zum Beispiel im Bereich Alexanderschanze, wenn dabei Talbereiche mit Wiesen und Weiden im Bereich Holzwald und Bad Rippoldsau einbezogen sind.</p>	Tiergehege, Tourismus	<p>Online-beteiligung, Erste Gebietsgliederung, 11.11. - 02.12.2014</p>	<p>Es gibt bereits eine ganze Reihe von Tierfreigehegen im Einzugsbereich des Nationalparks. Im Tonbachtal z.B. gibt es am Eingang zum Nationalpark ein Rothirschgehege. Die "Anima-Tierwelt" plant ebenfalls ein Tierelebnisgehege und im Bereich der Alexanderschanze denkt man ebenfalls über ein Tierfreigehege nach.</p>
7	<p>Tiere Schützen und sichtbar machen (Wildbeobachtung)</p>	Wildtier-sichtbarkeit	<p>Bürger-workshop Forbach, Wegekonzept 2016</p>	<p>Wenn man einige Grundregeln beachtet, können Wildtiere sich relativ schnell an den Menschen gewöhnen.</p> <p>Grundregel Nr. 1: Der Mensch muss für die Wildtiere berechenbar sein. Aus diesem Grund wurde im Nationalpark Schwarzwald ein Wegegebot erlassen. Menschen, die sich auf Wegen oder ausgewiesenen Loipen bewegen, werden sehr schnell berechenbar und als nicht gefährlich eingestuft. Je konsequenter sich alle Gäste sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks an diese Regel halten, desto schneller fassen die Wildtiere Vertrauen. Der Nationalpark Schwarzwald möchte eine Kultur der Zurückhaltung entwickeln und gemeinsam mit seinen Gästen leben. Dies bedeutet, dass auch Nationalparkmitarbeitende nur dann die ausgewiesenen Wege verlassen, wenn es ihre Aufgabe unbedingt erfordert.</p> <p>Grundregel Nr. 2: Die Fluchtdistanz von Wildtieren muss beachtet werden. Die Fluchtdistanz von Wildtieren ist kein fester Wert. Er hängt maßgeblich damit zusammen, welche Erfahrungen Wildtiere mit Menschen gemacht haben – und mit der Distanz, auf welche sie die Menschen wahrnehmen können. In einer Landschaft mit großen Freiflächen wie dem Nationalpark Eifel oder dem Schweizer Nationalpark können die Tiere Menschen bereits auf viele hundert Meter hinweg sehen und einschätzen. Dies ist in Waldnationalparken der Mittelgebirge nicht möglich und erschwert das Beobachten von Wildtieren. Trifft man zum Beispiel im Schwarzwald auf Wildtiere, so geschieht dies aufgrund des Geländes und der dichten Vegetation meistens auf eine sehr kurze Distanz. Dies ist sowohl für die Tiere als auch die Menschen überraschend. Das Wildtier hat in der Regel keine Chance zu beurteilen, ob ihm eine Gefahr droht oder nicht – und reagiert daher mit Flucht. An einigen ausgewählten Punkten im Nationalpark werden daher Wildbeobachtungsstellen eingerichtet, die es erlauben, auf sehr weite Distanz Wildtiere zu beobachten.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	Fortsetzung			<p>Grundregel Nr. 3: Wenn die Menschen sie nicht jagen, werden Wildtiere relativ schnell vertraut. Wenn Wildtiere die Erfahrung machen, dass ihnen vom Menschen keine Gefahr droht, sinkt ihre Fluchtdistanz und die Chance, sie zu beobachten steigt (Nationalparkeffekt). Der Nationalpark Schwarzwald will die Einstellung der Jagd auf den nach internationalen Kriterien (IUCN - Internationale Naturschutzbehörde, die die Kriterien für Schutzgebiete festlegt) vorgesehenen 75 Prozent der Fläche vorsichtig und schrittweise umsetzen – mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Anrainer. Bis 2044 ist nach den internationalen Vorgaben im Nationalpark Schwarzwald als Entwicklungsnationalpark dafür Zeit. Stimmt der Nationalparkrat dem ersten Plan zu, möchte der Nationalpark in einem ersten Schritt bis zum Jahr 2020 die Jagd auf ca. 30 Prozent der Nationalparkfläche einstellen. Dies wäre eine sehr gute Voraussetzung, um langfristig die Beobachtbarkeit von Wildtieren zu erhöhen. Für die Gäste bedeutet dies aber nicht, dass sie in kurzer Zeit überall bei Wanderungen im Nationalpark Wildtiere sehen werden. Die dichte Vegetation und die kurzen Distanzen, die in aller Regel das Zusammentreffen zwischen Besucher und Wildtier im Nationalpark Schwarzwald bestimmen, machen häufige Beobachtungen unwahrscheinlich. Die unter Grundregel 2 beschriebenen Wildbeobachtungspunkte können hier eine schöne Alternative für die Gäste sein.</p>
8	Sind Ansiedlungen von Tieren geplant?	Gegenstand Wildtiermanagement	Bürgerworkshop Baiersbronn, Wegekonzept 2016	Nein, Ansiedlungen von Tieren sind nicht geplant.
9	"Respektiere Tiere" als gutes Beispiel	Kommunikation Wildtiermanagement	Bürgerworkshop Baiersbronn, Wegekonzept 2016	Die Initiative "Respektiere Deine Grenzen" ist ein hervorragendes Beispiel für ein gelungenes Kommunikationsprojekt ( <a href="https://respektiere-deine-grenzen.at/">https://respektiere-deine-grenzen.at/</a> ). Gegenwärtig wird von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt ein ähnliches Projekt angegangen. Der Nationalpark ist bei den Sitzungen vertreten.
10	Rotwild wird auf der einen Seite durch das Wegekonzept geschützt, auf der anderen Seite bejagt – wie passt das zusammen?	Prozessschutz, Jagd	Führung Startpunkt Lotharpfad, Wegekonzept 2016	<p>Das Wegekonzept ist ein eigenständiges Nationalparkmodul, in dem die Zugänglichkeit des Nationalparks für die Besucherinnen und Besucher beschrieben wird. Teil des Wegekonzeptes ist ein generelles Wegegebot für Erholungssuchende im Nationalpark. Dieses Wegegebot führt zu einer generellen Beruhigung der Fläche. Das hilft allen Wildtieren, nicht nur dem Rothirsch. Der Mensch wird für die Wildtiere berechenbar. Die Regulierung von Schalenwild im Nationalpark geschieht ausschließlich, um die Interessen der angrenzenden Waldbesitzer zu schützen. Die Fläche, auf der eine Regulation von Wildtieren geschieht, wird jedoch schrittweise reduziert und soll, wenn der Nationalpark eine internationale Anerkennung durch die IUCN erhalten möchte, bis zum Jahr 2044 auf lediglich 25 % der Nationalpark-Fläche erfolgen. Der Nationalpark wird dann auf diesen 25 % der Fläche einen Beitrag zur Sicherung der Interessen der Anrainer leisten. Auf den verbleibenden 75 % soll dann nicht mehr in den Wildbestand eingegriffen werden. Diese Regulation soll nationalparkgerecht erfolgen. Dabei achtet der Nationalpark besonders auf den Tierschutz und die natürlichen Lebensansprüche unseres heimischen Wildes. So soll der Eingriff in die Population auf einen möglichst geringen Zeitraum beschränkt werden, um dann sofort wieder die Tiere in Ruhe zu lassen. Auch dabei hilft das Wegegebot.</p>

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
11	Ich denke auch für Reh- und Rotwild braucht man keine weiteren Ruhezeiten, für Schwarzwild schon gar nicht. Die Abschussquoten werden schon heute nur mühsam erreicht. Ein Ungleichgewicht im Wildtierbestand ist der Ansiedelung seltener Arten kaum förderlich.	Jagdberuhigte Zonen	Brief eines Bürgers, Baiersbronn, Wegekonzept	Eines der wichtigsten Merkmale eines Nationalparks sind Ruhebereiche für Wildtiere, gleich welcher Art. In diesen Bereichen haben die Interessen und Bedürfnisse von Wildtieren absoluten Vorrang vor menschlichen Ansprüchen an den Lebensraum. An eine Ansiedelung von seltenen Tierarten, wie dem Luchs oder dem Wolf, die bei einer natürlichen Regulation der Wildbestände helfen könnten, ist derzeit nicht gedacht. Der Nationalpark setzt auf eine natürliche Wiederbesiedelung durch diese Arten.
12	Bestandsschutz aller vorhandenen Tierarten (z. B. Luchs, Reh- und Rotwild, alle Vogelarten)	Prozessschutz	Umfrage Online-Dialog, Wegekonzept 2017	In einem Nationalpark haben alle Lebewesen den gleichen Wert.
13	Es wird darauf hingewiesen, dass das Modul Wildtiermanagement mit dem Modul Waldentwicklung gekoppelt ist und hierfür eine dienende Funktion hat. Sind die zukünftig als jagdfrei vorgesehenen Flächen mit dem Modul Waldentwicklung abgestimmt?	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Beirats-sitzung 10.04.2018	Die Waldentwicklungsflächen werden bei der Erstellung der Konzeption berücksichtigt und können weitgehend weiter bejagt werden. Waldentwicklungsflächen und jagdfreie Bereiche sind abgestimmt
14	Es wird angemerkt, dass das Konzept nur in Zusammenhang mit einem funktionierenden Rotwildkonzept Nordschwarzwald zusammen spielen kann. Diese beiden Dinge lassen sich nicht voneinander trennen.	Rotwild-konzeption	Beirats-sitzung 10.04.2018	Der Nationalpark beteiligt sich seit Beginn an der Entwicklung der Rotwildkonzeption und übernimmt auch einen wesentlichen finanziellen Teil bei der Konzeptionsentwicklung. Für den Meilenstein 1 des Moduls Wildtiermanagement, bei dem 30 % der Nationalpark-Fläche jagdfrei werden sollen, ist eine funktionierende großflächige Rotwildkonzeption noch nicht unbedingt notwendig. Die nächsten Ziele, nämlich 51 % jagdfreie Fläche bis 2030 und 75 % jagdfreie Fläche bis 2044, können jedoch nicht vom Schutzgebiet alleine gelöst werden, sondern nur in enger Zusammenarbeit mit den Anrainern und unter Betrachtung des gesamten Lebensraums der jeweiligen Wildtiere. Für die nächsten Schritte spielt deshalb die Rotwildkonzeption eine wichtige Rolle.
15	Wie verhält sich der Nationalpark bezüglich der afrikanischen Schweinepest?	Schwarzwild	Ratssitzung 14.05.2018	Wildschweine werden im Rahmen der Einzeljagd und der Bewegungsjagden mitbejagt. Im Falle eines Tierseuchenausbruchs ist, wie in der EUROPARC-Richtlinie zur Wildtierregulation in Nationalparks dargelegt, die Seuchenbekämpfung prioritär. Der Nationalpark bereitet sich auf solche Ausnahmefälle vor, sie werden aber im öffentlichen Managementkonzept nicht dargelegt.

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
<b>Exkursionen 2018</b>				
16	<p>Wurde zu Beginn der Nationalparkzeit eine Grundaufnahme der Vegetation gemacht, um einen Überblick über die Verbissbelastung und den Zustand der Baumverjüngung zu erhalten? Wie waren die Ergebnisse?</p>	Verbiss und Vegetation	Exkursion Frühjahr 2018	<p>Die Erfassung der Vegetation einschließlich der Verjüngung und deren Verbiss läuft. Ergebnisse: - Für die Ziele des Nationalparks wurde nach der Einrichtung des Schutzgebiets und unter Beratung mit anderen Nationalparks (z.B. Nationalpark Bayerischer Wald ) ein spezifisches ökologisches Langzeitmonitoringprogramm aufgesetzt. Die Langzeitmonitoringflächen wurden 2016 eingerichtet. Die erste Datenerhebung erfolgt durch das Nationalparkpersonal und hat 2017 begonnen. Die Geländephase wird voraussichtlich 2019 abgeschlossen. - Das ökologische Langzeitmonitoring ist sehr umfassend angelegt, es geht darum das Wirkungsgefüge innerhalb des Ökosystems zu verstehen. Denn im Fall des Nationalparks geht es nicht darum, auf Verbiss mit Managementmaßnahmen zu reagieren, sondern darum, das Wirkungsgefüge zu dokumentieren und zu analysieren. Wir betrachten nicht isolierte Phänomene wie den Verbiss der Baumartenverjüngung sondern analysieren wie z.B. die Geländesituation, der direkt umgebende Baumbestand aber auch die Verteilung von Ressourcen für die Tiere in der Landschaft und die Tiere selbst auf die Artenzusammensetzung der Vegetation auswirken.</p>
17	<p>Ich habe viele Jahre in der wissenschaftlichen Erfassung von Verbisseinfluss gearbeitet. Glauben Sie wirklich, dass Sie mit gerade einmal 210 Aufnahmepunkten statistisch zuverlässige Aussagen zum Verjüngungsgeschehen und der Verbissbelastung bekommen?</p>	Verbiss und Vegetation	Exkursion Frühjahr 2018	<p>Es kommt darauf an, welche Frage man mit einem Stichprobendesign und einer entsprechenden Erfassungsmethode beantworten möchte. Unser Design ist darauf ausgelegt Informationen über die Wechselwirkung der verschiedenen Organismengruppen auf den im Nationalpark vertretenen Standorten zu erhalten. Daher ist die Frage mit ja zu beantworten, für die im Nationalpark großflächig vorhandenen Standortsbedingungen erhalten wir statistisch abgesicherte Aussagen zum Verjüngungsgeschehen und der Wechselwirkung zwischen Huftieren und Vegetationszusammensetzung.</p> <p>Die Einwirkung von Wildtieren auf Pflanzen ist ein Prozess, der explizit in einem Prozessschutzgebiet geschützt und durch die Forschung dokumentiert und mit den Wechselwirkungen analysiert wird. Im Gegensatz zum Wirtschaftswald wird der Verbiss daher nicht als Belastung oder Schaden betrachtet, sondern als einen der natürlichen Prozesse, die es besser zu verstehen gilt.</p>
18	<p>Betrachten Sie Ihre Ergebnisse in einer Zusammenschau mit anderen Vegetationsaufnahmen wie Bundeswaldinventur, Forstliches Gutachten, Betriebsinventur?</p>	Verbiss und Vegetation	Exkursion Frühjahr 2018	<p>Inventuren und Monitoringverfahren werden für spezifische Zielsetzungen entwickelt. Die von Ihnen genannten Verfahren wurden für die flächige Evaluierung nachhaltiger Produktionsprozesse im Wirtschaftswald entwickelt. Das von der Nationalparkverwaltung entwickelte und umgesetzte ökologische Langzeitmonitoring zielt auf ein besseres Verständnis der Wechselwirkung der verschiedenen Organismengruppen ab, unter den gegebenen Standortsbedingungen, als auch darauf, die verschiedensten ökologischen Fragen zu beantworten. Ein wichtiges Ziel der ökologischen Forschung im Nationalpark ist es, die gewonnen Erkenntnisse unter anderem an die forstliche Praxis weiterzugeben.</p> <p>Ein direkter Vergleich der Ergebnisse der verschiedenen forstlichen Monitoringverfahren mit einem ökologischen Monitoring ist nicht möglich. Dazu unterscheiden sich die Flächenauswahl und die angewandten Erfassungsmethoden zu stark.</p>

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
19	Eines der größten Probleme beim Verjüngungsgeschehen ist der Sämlingsverbiss. Wie stellen Sie den mit Ihrem Verfahren fest? Führen Sie ein Vergleichsflächenverfahren durch mit gezäunten und ungezäunten Flächen?	Verbiss und Vegetation	Exkursion Frühjahr 2018	<p>Die Verjüngung von Baumarten ist ein sehr komplexer Prozess. Alleine bis eine Jungpflanze etabliert ist d.h. bis sie den ersten Sommer unbeschadet überstanden hat und verholzt.</p> <p>Darüber, ob sich ein Sämling etabliert, entscheiden die klimatischen Bedingungen der Jahre zuvor, die zur Bildung von Samenanlagen führen, die Witterungsbedingungen bei Bestäubung und Samenreife, wie die Samen verbreitet werden, vor allem ob der Samen an einer für die Keimung geeigneten Stelle landet, wie die Witterungsverhältnisse bei der Keimung sind, wie die Wachstumsbedingungen im ersten Jahr verlaufen (v.a. Feuchtigkeit, Hitze, Winterbedingungen, Pilzbefall). Ob ein Sämling dann vor dem Verholzen verbissen wird, ist nur ein Faktor am Ende dieses langen Prozesses (vgl. Gärtner, S. M., Liefers, V. J., Macdonald, S. E. (2011): Ecology and management of natural regeneration of white spruce in the boreal forest. Environmental Reviews. 19, 461-478).</p> <p>Im Gegensatz zu forstlichen Inventuren (vgl. BWI und der Baden-Württembergischen Betriebsinventur die Jungwuchs erst ab 20 cm Höhe erfassen) zählen wir auf den Probeflächen den gesamten Baumartenjungwuchs aus. Das setzt voraus, dass die Sämlinge vorhanden sind. Individuen die gekeimt sind und direkt komplett gefressen wurden, können nicht erfasst werden. Für die vorhandenen Jungpflanzen wird der Verbiss an Seiten- und/oder Terminaltrieb notiert.</p> <p>Die Nationalparkverwaltung hat sich gegen Zäune im Wald entschieden. Ein wichtiger Grund in einem Schutzgebiet ist die Rücksichtnahme auf sensible Arten, hier ist insbesondere das Auerhuhn von Bedeutung. Weiterhin ist eine Grundvoraussetzung für den sinnvollen Einsatz von Weiserzäunen, dass die Wachstumsbedingungen für den Baumartenjungwuchs innerhalb des Zaunes und auf einer ungezäunten Kontrollfläche außerhalb, identisch sind. Dies betrifft vor allem die Lichtverhältnisse, die sich durch das Wachstum der Bäume und das Schließen des Kronendachs verändern. Eine waldbauliche Kontrolle und damit der sinnvolle Einsatz dieses Verfahrens, sind in einem Prozessschutzgebiet nicht gegeben.</p> <p>Gerade in Baden-Württemberg haben die langjährigen Erfahrungen mit dem „Kontrollzaunverfahren Baden-Württemberg“ gezeigt, dass die Instandhaltung dieser Anlagen über viele Jahre hinweg nur sehr unzureichend und mit hohem Aufwand zu leisten ist.</p>
20	Wie fließen die Ergebnisse aus der Bannwaldforschung in Ihre Vegetationsaufnahmen ein?	Verbiss und Vegetation	Exkursion Frühjahr 2018	Für die aktuelle Aufnahme der Vegetation im ökologischen Monitoring des Nationalparks spielen Ergebnisse der Bannwaldforschung keine Rolle, da bisher in den Bannwäldern nur die oben erwähnten forstlich interessanten Vegetationsdaten erhoben wurden. Die Erhebung dieser Daten wird auch weiterhin von der FVA betreut.
21	Warum gibt es Gegenwind von den Anrainern. Liegt es nicht im Interesse der umgebenden Gastronomie z.B. Führungen mit Wildtierbeobachtungen anzubieten?	Anrainer	Exkursion 15.06.2018	Der Nationalpark Schwarzwald liegt nicht in freier Wildnis, sondern in einer dicht besiedelten Kulturlandschaft, umgeben von vielen privaten und kommunalen Waldbesitzern. Weshalb neben der Natur auch die Rechte dieser Nachbarn zu schützen sind. Große Wildtiere wie Rothirsche können auch beträchtliche Veränderungen in den angrenzenden Wirtschaftswäldern oder landwirtschaftlichen Flächen bewirken – für die dort wirtschaftenden Menschen ein Schaden und darum ein Problem.
22	Gibt es Zahlen hinsichtlich der Rotwildpopulation im Nationalpark?	Rotwild, Population	Exkursion 15.06.2018	Es gibt keine Methode, mit der man Wildtiere in einem Waldökosystem genau zählen kann.
23	Ab wann gibt es jagdberuhigte Bereiche?	Jagdberuhigte Zonen	Exkursion 15.06.2018	Die gibt es bereits. Ab August 2019 wird auf 30% der Fläche nicht mehr gejagt.
24	Verläuft ein Weg entlang der Grenze zu den jagdberuhigten Bereichen? Ist die Grenze sichtbar?	Jagdberuhigte Zonen	Exkursion 15.06.2018	Nein, eine sichtbare Grenze gibt es nicht.



Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
25	Was ist mit Reh- und Schwarzwild?	Rehwild, Schwarzwild	Exkursion 15.06.2018	Reh und Schwarzwild werden im Zuge der Rotwildregulation mit bejagt.
26	Gibt es auch Ideen oder Überlegungen hinsichtlich eines Überdenkens der Rotwildgebiete auf Landesebene, u.a. auch hinsichtlich der Ermöglichung eines genetischen Austauschs?	Rotwild- konzeption	Exkursion 15.06.2018	Derzeit nicht.
27	Hat der Nationalpark auch die Methode eines Wintergatters in die Überlegungen bzgl. der Jagdstrategie einbezogen?	Jagdmethode	Exkursion 15.06.2018	Ja, aber das kommt nach reiflicher Prüfung für uns nicht in Frage.
28	Wenn das Rotwild in den beruhigten Bereichen nicht gejagt wird, wird es dann auch nicht gefüttert? Was passiert im Winter wenn keine Fütterung erfolgt?	Verhalten Rotwild	Exkursion 15.06.2018	Nein, in den Ruhezonen erfolgt keine Fütterung. Rotwild braucht zum Überwintern vor allem Ruhe. Die Untersuchungen des österreichischen Wildbiologen, Prof. Arnold (2003) haben gezeigt, dass Rothirsche - fast wie echte Winterschläfer - in der Lage sind, im Winter ihren Stoffwechsel massiv zu reduzieren und mit sehr wenig Nahrung auszukommen. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass die Tiere sich absolut sicher fühlen. Die Nahrungsgrundlage im Nationalpark ist durch das flächendeckende Vorkommen der Heidelbeere zudem selbst im Winter sehr gut.
29	Überwintert das Rotwild im Nationalpark oder wandert es in andere Regionen?	Verhalten Rotwild	Exkursion 15.06.2018	Es überwintert im Nationalpark zum größten Teil.
30	Gibt es eine Schonzeit für das Rotwild?	Jagd	Exkursion 15.06.2018	Ja, 7 Monate. Von Januar bis Juli wird nicht gejagt.
31	Wie geht der Nationalpark mit herrenlosen Hunden um die sich ggf. im Nationalpark ansiedeln?	Gegenstand Wildtier- management	Exkursion 15.06.2018	Man versucht, sie einzufangen und den Besitzer zu ermitteln.
32	Was ist mit dem Wolf?	Wolf	Exkursion 15.06.2018	Alle Fragen im Zusammenhang mit Wolf und Luchs werden von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) in Freiburg behandelt. Die Experten der FVA sind in ständigem Kontakt mit dem Umweltministerium, dem Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) und den wichtigsten Verbänden. Dort laufen alle Meldungen zusammen und Sie können sicher sein, von dort immer aktuelle und verbindliche Antworten zu bekommen.  <a href="https://forum-grossraubtiere.wildtiere-bw.de/forum-grossraubtiere-bw/wolf-woelfe-in-baden-wuerttemberg.html">https://forum-grossraubtiere.wildtiere-bw.de/forum-grossraubtiere-bw/wolf-woelfe-in-baden-wuerttemberg.html</a>  Wenn Luchs oder Wolf im Nationalpark auftauchen, beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, also auf ihre wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation.

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
33	Störung im Gebiet durch Besucher ist ja quasi ein hausgemachtes Problem. Gibt es Überlegungen die Besuchenden mehr in die Peripherie (umgebende Gemeinden, Nationalparkregion) des Nationalparks zu lenken, und weniger in die Nationalparkfläche selber?	Flächendruck	Exkursion 15.06.2018	Dies ist Gegenstand des Tourismuskonzeptes, welches als Modul des Nationalparkplans in Bearbeitung ist und zudem gemeinsam mit der Nationalparkregion bearbeitet wird. Im Rahmen dieser Konzeption werden Aktivitäten, die gut außerhalb des Nationalparks möglich sind und bspw. einen rein sportlichen Fokus haben, dorthin ausgelagert. Der Fokus von Aktivitäten innerhalb des Nationalparks ist immer der Prozessschutz- und Wildnisbezug. Wildnisbildung ist eine zentrale Aufgabe des Nationalparks, die jedoch ebenfalls eine gezielte Besucherlenkung, Wegegebot und die Wegekonzeption berücksichtigen muss. Die Nationalparkverwaltung muss diesem Spagat zwischen Besucherlenkung und -information sowie der Beruhigung der Fläche unter Berücksichtigung der Schutzzwecke gerecht werden. Maßnahmen wie die Errichtung eines zentralen Informationszentrums für viele der Nationalparkgäste spielen hierbei eine wichtige Rolle. Ebenso jedoch auch unveränderliche Vorbedingungen wie z.B. der Verlauf der B500 als zentrale und viel genutzte Achse am Rande bzw. durch den Nationalpark. Innerhalb des Nationalparks regeln die Wegekonzeption und weitere Besucherlenkungskonzepte die Aktivitäten. So werden bspw. Ruhebereiche wie auch Besucherschwerpunkte festgelegt. Die Kombination aus allgemeinem Wegegebot und der Wegekonzeption schafft innerhalb des Nationalparks großflächig beruhigte Bereiche.
34	Vergleich der Wildtiersichtbarkeit des Nationalparks Schwarzwald mit dem Yellowstone Nationalpark. Dort zeigt das Wild kaum Scheu vor dem Menschen.	Wildtiersichtbarkeit	Exkursion 15.06.2018	Dazu brauch es viele Jahre ohne jede Bejagung.
35	Müssen die Äsungsflächen bewirtschaftet werden? Widerspricht das nicht dem Motto „Natur Natur sein lassen?“	Prozessschutz, Äsungsflächen	Exkursion 15.06.2018	Äsungsflächen werden nur in der Management- und Entwicklungszone bewirtschaftet. In der Kernzone nicht.
36	Wird das Mähgut auf den Äsungsflächen liegen gelassen?	Äsungsflächen	Exkursion 15.06.2018	Es gibt unterschiedliche Pflegekonzepte, die gerade in einer Dissertation entwickelt werden.
37	Gibt es keine Beschwerden hinsichtlich der Touristinnen und Touristen weil so viele Hochsitze im Nationalpark zu sehen sind?	Tourismus, Hochsitze	Exkursion 15.06.2018	Die gibt es. Ziel ist es, entlang der ausgewiesenen Wanderwege, alle Hochsitze zu entfernen. Das braucht aber noch Zeit.
38	Gibt es Erfahrungen zu Störungen im Gebiet durch Touristinnen und Touristen die Abends die Hochsitze aufsuchen in der Hoffnung Wildtiere zu sehen?	Jagdmethode, Hochsitze	Exkursion 15.06.2018	Das kommt zwar gelegentlich vor, ist aber nicht wirklich ein Problem.
39	Wie viel besendertes Rotwild gibt es im Nationalpark?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Im Nationalparkgebiet gibt es aktuell 21 besenderte Tiere.
40	Zu welcher Zeit quert das Rotwild die Straßen?	Verhalten Rotwild	Exkursion 15.06.2018	Vorwiegend in der Nacht
41	Decken sich die jagdfreien Bereiche auch mit den Aufenthaltsgebieten des Auerhuhns?	Jagdberuhigte Zonen	Exkursion 15.06.2018	Zum Teil. Die Gefahr, dass Auerwild bei der Regulation des Rotwildes versehentlich erlegt wird, besteht aber nicht.
42	Wie effizient ist die Drückjagd im Nationalpark? Wieviel Prozent des Abschusses wird durch die Drückjagd erreicht?	Jagdmethode	Exkursion 15.06.2018	Drückjagden sind derzeit noch nicht sehr effizient.

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
43	Ist es möglich die Abschusszahlen nur durch Ansitzen zu erreichen?	Jagdmethode	Exkursion 15.06.2018	Das ist momentan nur schwer möglich. Deshalb werden zusätzlich Bewegungsjagden durchgeführt.
44	Gibt es noch andere Möglichkeiten zur Regulierung der Wildtierbestände außer des Abschusses?	Jagdmethode	Exkursion 15.06.2018	Keine, die im Rahmen der derzeit geltenden Rechtsvorschriften angewendet werden können.
45	Warum deckt sich die jagdfreie Zone nicht immer mit der Kernzone?	Jagdberuhigte Zonen	Exkursion 15.06.2018	Es gibt Bereiche der Kernzone, die sehr nahe an die Wirtschaftswälder heranreichen. In diesen Bereichen der Kernzone wird auch weiterhin gejagt. Zu den Ruhebereichen für die Wildtiere zählen dafür noch die Grindenflächen. Hinzu kommen noch Bereiche, die vom Pädagogen-Team des Nationalparks für die Wildnisbildung genutzt werden und die Wildbeobachtungsbereiche.
46	Wird nur Rotwild besendert?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Ja
47	Ist das Rotwild durch die Sender irritiert?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Nein
48	Spielt Rehwild beim WTM im Nationalpark gar keine Rolle?	Rehwild	Exkursion 15.06.2018	Doch, es wird im Zuge der Rotwildbejagung mitbejagt.
49	Gibt es Unfälle aufgrund der Besenderung (z.B. verheddern im Astwerk)?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Bislang gab es noch keine Unfälle aufgrund der Besenderung.
50	Wird nur im Dunkeln besendert?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Ja
51	Werden die Tiere nur besendert oder auch gesundheitlich untersucht?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Neben der Besenderung werden auch noch genetische Proben entnommen.
52	Gibt es im Nationalpark arttypische Rudelbildung?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Das typische Rudel im Nationalpark besteht aus Mutter, Kalb und dem Kalb des Vorjahres.
53	Ist eine Ableitung jagdlicher Strategien anhand der Telemetriedaten möglich?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Eine Ableitung jagdlicher Strategien ist möglich, aber nicht das Ziel der telemetrischen Erhebung.
54	Erfolgt die Besenderung innerhalb eines abgegrenzten Gebietes?	Telemetrie	Exkursion 15.06.2018	Nein
55	Gibt das Rotwild auch Erfahrungen an das Rudel weiter?	Verhalten Rotwild	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungs- fläche	Rothirsche sind extrem intelligente und soziale Lebewesen. Erfahrungen werden vom Muttertier auf die Kälber und anderen Rudelmitglieder weitergegeben.

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
56	Wäre es eine Lösung, wenn Rudel umziehen? Dann gäbe es im neuen Gebiet keine schlechten Erfahrungen.	Verhalten Rotwild	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	Nein, das wäre keine Lösung.
57	Im Nationalpark Mecklenburg-Vorpommern hat sich bei den Tieren das Nichtbejagen herumgesprochen. Alle Hirsche kommen in den Nationalpark.	Jagdberuhigte Zonen	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	Das ist schön. Auch im Nationalpark Schwarzwald werden die Tiere sehr bald merken, wo sie sicher sind und nicht bejagt werden.
58	Warum muss man überhaupt jagen?	Jagd	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	Der Nationalpark Schwarzwald liegt nicht in freier Wildnis, sondern in einer dicht besiedelten Kulturlandschaft, umgeben von vielen privaten und kommunalen Waldbesitzern. Weshalb neben der Natur auch die Rechte dieser Nachbarn zu schützen sind. Große Wildtiere wie Rothirsche können auch beträchtliche Veränderungen in den angrenzenden Wirtschaftswäldern oder landwirtschaftlichen Flächen bewirken – für die dort wirtschaftenden Menschen ein Schaden und darum ein Problem.
59	Welche Wildschäden verursacht das Rotwild?	Verbiss und Vegetation	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	Verbiss, Schäle, Fegen
60	In der Entwicklungszone sollte die Tanne gefördert werden. Kann das dann funktionieren? Das Wildtiermanagement spricht nicht dagegen?	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	Im bereits verabschiedeten Modul Waldentwicklung wird dargelegt, dass sich der Nationalpark Schwarzwald nicht auf einen großflächigen radikalen Waldumbau einlassen wird. Neben Pflegeeingriffen auf den Gründen und Mooren, werden großflächige Maßnahmen für die Auerwildhabitatpflege gemacht. Weiterhin werden unterstützende Maßnahmen zur Baumartenanreicherung und zum Erhalt der Mischbaumartenanteile durchgeführt, bei denen man aber in erster Linie die bereits in großer Anzahl auf den ehemaligen Sturmwurfflächen vorhandenen Mischbaumarten wie Tanne, Buche, Vogelbeere, Erle, Ahorn und andere weiträumig freistellt und fördert. Diese Maßnahmen haben hervorragende Voraussetzungen um bei einem verhältnismäßig geringen Aufwand eine große Anzahl von Mischbaumarten in die nächste Waldgeneration zu bringen. Zur Sicherung dieser Maßnahmen ist kein besonders intensives Wildtiermanagement erforderlich. An empfindlichen Punkten kann bei Bedarf eine Schwerpunktbejagung durchgeführt werden. Der weitaus wichtigste Grund für die Regulation von großen Pflanzenfressern im Nationalpark Schwarzwald ist daher, einen wichtigen Beitrag zum Schutz der benachbarten Wirtschaftswälder zu leisten.
61	Wie viele Nachbarn hat der Nationalpark? (Thema: Schutz vor Schäden)	Anrainer	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	<a href="#">siehe Anhang 8: Karte Besitzverhältnisse</a>
62	Gibt es angrenzende Privatwaldbesitzer?	Anrainer	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäufungsfläche	<a href="#">siehe Anhang 8: Karte Besitzverhältnisse</a>

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
63	Ist die Anzahl des Rotwilds bekannt?	Rotwild, Population	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Es gibt keine Methode, mit der man Wildtiere in einem Waldökosystem genau zählen kann.
64	Müssen Jagdpachten aufgelöst werden?	Jagd	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Es gibt nur noch eine verpachtete Jagd im Nationalparkgebiet, die nächstes Jahr ausläuft.
65	Was machen Sie, wenn der Rat ablehnt? (Thema: Strategie Wildäbungsfläche)	Prozess Wildtier- management	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Wenn der Nationalparkrat das vorgelegte Konzept ablehnt bleibt zunächst alles beim Alten. Es gibt keine jagdfreien Bereiche und die Schalenwildregulation erfolgt weiterhin auf der gesamten Fläche. Diese umfasst dann auch die Kernzone, die sich eigentlich ohne menschliche Eingriffe entwickeln soll.
66	Kann der Rat nach 30 Jahren nichts mehr machen? (Thema: Großteil der Fläche jagdfrei)	Entwicklungs- nationalpark	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Der Nationalparkrat entscheidet in allen Angelegenheiten des Nationalparks von grundsätzlicher Bedeutung. Dies ist im Gesetz so festgelegt und wird nicht durch den Ablauf des Entwicklungszeitraumes eingeschränkt. Eine Aufgabe bleibt die Weiterentwicklung oder die Fortschreibung der Module des Nationalparkplans. Allerdings wird sich der Aufgabenzuschnitt nach Ablauf der 30 Jahre verändern, da nur noch auf maximal 25 % der Fläche Managementmaßnahmen zulässig sind. Andere Fragestellungen wie die Besucherlenkung oder des Verkehrskonzeptes werden aber dauerhaft Aufgaben des Nationalparkrats bleiben.
67	Warum müssen andere Nationalparks weiter jagen, z. B. Harz? Welche Interessen werden dort bedient, dass trotzdem gejagt wird?	Jagd	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	In Nationalparks in denen ein großflächiger Waldumbau stattfindet, ist es sehr schwer, die Jagd einzustellen. Wenn es das Ziel eines Nationalparks ist, künstlich neue Baumarten einzubringen, müssen diese Bäumchen über einen sehr langen Zeitraum vor dem Verbiss der Wildtiere geschützt werden. Im Nationalpark Schwarzwald wird aber bewußt auf großflächige Waldumbaumaßnahmen verzichtet. Ziel im Nationalpark Schwarzwald ist eine natürliche Waldentwicklung. Siehe Anmerkung Nr. 69.
68	Warum gehen die Jäger nicht außerhalb des Nationalparks auf die Jagd? Dann müsste im Inneren des Parks nicht mehr gejagt werden.	Jagd	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsflä che	Das wäre unser Wunsch.
69	Es hieß, dass es ein Entwicklungsnationalpark ist. Es sollte Waldumbau gemacht werden. Jetzt nicht mehr?	Wald- entwicklung	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Wir machen einen minimalinvasiven Waldumbau ohne großflächige Pflanzungen. Im bereits verabschiedeten Modul Waldentwicklung wird dargelegt, dass sich der Nationalpark Schwarzwald nicht auf einen großflächigen radikalen Waldumbau einlassen wird. Neben Pflegeeingriffen auf den Grinden und Mooren, werden großflächige Maßnahmen für die Auerwildhabitatpflege gemacht. Weiterhin werden unterstützende Maßnahmen zur Baumartenanreicherung und zum Erhalt der Mischbaumartenanteile durchgeführt, bei denen man aber in erster Linie die bereits in großer Anzahl auf den ehemaligen Sturmwurfflächen vorhandenen Mischbaumarten wie Tanne, Buche, Vogelbeere, Erle, Ahorn und andere weiträumig freistellt und fördert. Diese Maßnahmen haben hervorragende Voraussetzungen um bei einem verhältnismäßig geringen Aufwand eine große Anzahl von Mischbaumarten in die nächste Waldgeneration zu bringen. Zur Sicherung dieser Maßnahmen ist kein besonders intensives Wildtiermanagement erforderlich. An empfindlichen Punkten kann bei Bedarf eine Schwerpunktbejagung durchgeführt werden. Der weitaus wichtigste Grund für die Regulation von großen Pflanzenfressern im Nationalpark Schwarzwald ist daher, einen wichtigen Beitrag zum Schutz der benachbarten Wirtschaftswälder zu leisten.

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
70	Die Rotwildpopulation wächst bei weniger Jagd, somit gibt es mehr Schäden im Wald.	Verbiss und Vegetation	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	In einem Nationalpark gibt es keinen Wildschaden sondern nur Wildeinfluss. Bereits im vergangenen Jahr haben wir im Nationalpark ein Modul zum Waldmanagement im Nationalpark verabschiedet. Ziel des Waldmanagements im Nationalpark soll dabei nicht ein intensiver Waldbau sein. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen ist der Einwicklungszeitraum, in dem in die Waldstruktur aktiv eingegriffen werden kann sehr begrenzt und bezogen auf die Dauerhaftigkeit des Waldes nur sehr kurz, zum anderen sind die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf unsere Wälder und deren zukünftige Baumartenverteilung mehr als unsicher. Wir wollen deshalb das bereits vorhandene Potential nutzen. In jedem Waldbestand soll eine ausreichende Anzahl von Samenbäumen der natürlichen Bergwaldgesellschaft vorhanden sein. Nun kann die Natur selber entscheiden, welche Baumart in Zukunft an diesem Standort wachsen soll. Das Potential dazu ist vorhanden.  Unser Wissen über den langfristigen Einfluss von Wild auf die natürliche Waldentwicklung ist sehr begrenzt. Auch die bezogen auf den Waldentwicklungszyklus sehr kurze Zeit der Bannwaldforschung hilft hier nicht weiter. Unsere bisherigen Erfahrungen resultieren aus dem beobachteten Wildeinfluss in Wirtschaftswäldern auf die gewünschten Wirtschaftsbaumarten. Die wirtschaftliche Zielsetzung hat zu einer einseitig, die Wirtschaftsbaumarten berücksichtigenden Erfassung von Schäden geführt. Im Nationalpark gibt es zunächst keine Schäden durch Wildeinfluss sondern ein Wald – Wild – Wirkungsgefüge. Durch das Zulassen einer langfristigen Waldentwicklung ergeben sich in den Kernzonen der Nationalparke andere Rahmenbedingungen.
71	Man sieht es in der Nachbarschaft: Dort wird seit Jahren das Doppelte erlegt und trotzdem steigt die Rotwildpopulation.	Anrainer, Jagd	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsflä che	Die Anzahl alleine sagt noch nichts über die Effektivität in Bezug auf eine Bestandesregulation aus. Nachhaltig werden Rotwildbestände erst reduziert, wenn der Anteil an Muttertieren innerhalb einer Population sinkt. Der Nationalpark konzentriert sich bei der Wildtierregulation in erster Linie auf diese Muttertiere und deren Kälber. Mittelalte und alte Hirsche werden im Nationalpark gar nicht erlegt, junge Hirsche deutlich weniger als in der Zeit vor Gründung des Nationalparks. Der Abschuss von einer großen Anzahl von Hirschen, insbesondere der von sehr jungen Hirschen, ergibt zwar zahlenmäßig einen sehr hohen Abschuss, bringt aber letztlich keine Regulation des Bestandes, da männliche Tiere eben keinen Nachwuchs bringen.
72	Kann es ein Problem werden, wenn die Rudel größer werden?	Rotwild, Population	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Die Strategie und die Methoden zur Wildtierregulation werden jedes Jahr ausgewertet und wenn nötig angepasst. Große Rudel, die es in der dichten Waldlandschaft des Nationalpark Schwarzwald nicht gibt, verlangen andere Strategien als die kleinen Verbände (i.d.R. Mutter, Kalb und das Kalb des Vorjahres), die wir hier finden.
73	Ruhe ist das Wichtigste für das Tier.	Jagdberuhigte Zonen	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Ja.
74	Im Nationalpark Bayerischer Wald ist nach dem Käferbefall kein Wald nachgewachsen, nur Fichten.	Borkenkäfer	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Siehe Anmerkung 76
75	<i>Reaktion eines Teilnehmers auf Anmerkung Nr. 75:</i> Stimmt nicht. Flächen, die nicht geräumt wurden, haben sich unglaublich vielfältig entwickelt.	Borkenkäfer	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungs- fläche	Richtig

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
76	Wenn Ruhe für die Tiere wichtig ist, dann dürfte man den Tourismus nicht so fördern, z. B. Nachtwanderungen, Camping.	Tourismus, Flächendruck	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Der Nationalpark per se fördert den Tourismus nicht. Unabhängig davon wird durch die "Marke" Nationalpark ein touristischer Mehrwert für die Nationalparkregion generiert. Dieser wird im Rahmen der Wegekonzeption und den weiteren Besucherlenkungskonzepten jedoch geregelt. So werden bspw. Ruhebereiche wie auch Besucherschwerpunkte festgelegt. Die Kombination aus allgemeinem Wegegebot und der Wegekonzeption schafft innerhalb des Nationalparks großflächig beruhigte Bereiche. Im Nationalpark werden keine Nachtwanderung und sonstige Nachtaktivitäten genehmigt. Wildes Campieren wird durch regelmäßige Spätkontrollen der Ranger gut reglementiert. Die gemeinsam mit dem Naturpark ausgewiesenen Trekkingcamps befinden sich allesamt in Randbereichen des Nationalparks und sind einer umfassenden naturschutzfachlichen Prüfung sowie andauernden Beobachtung unterzogen.
77	Die Wegekonzeption ist politisch beeinflusst. Seid Ihr wirklich damit zufrieden?	Wegekonzept	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Die Wegekonzeption ist nicht Gegenstand dieses Moduls sondern stellt ein eigenes Modul dar. Das aktuelle Wegekonzept ist das Ergebnis eines umfassenden, knapp 2-jährigen Beteiligungsprozesses. Im Ergebnis werden durch das Wegekonzept Voraussetzungen für die Erholungs- und Bildungszwecke des Nationalparks geschaffen ohne die Schutzwecke des Nationalparks zu beeinträchtigen. Dabei werden auch die Ansprüche der unterschiedlichen Nutzergruppen berücksichtigt, um ein qualitativ hochwertiges Wegenetz für verschiedene Zielgruppen zu gestalten, welches auch barrierefreien Ansprüchen Rechnung trägt. Da sich die Gegebenheiten sowie die Ansprüche zukünftig ändern werden, wird die Wegekonzeption im Rahmen der immer wieder stattfindenden Fortschreibungen evaluiert und angepasst.
78	In Deutschland gibt es im Verhältnis extrem wenige Nationalpark-Flächen. Da kann man dort mit dem Management auch mal etwas anderes machen, als in normalen Wäldern.	Nationalpark-Management	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Ja
73	Schießen Sie wirklich komplett gleichzeitig im Zweierteam?	Jagdmethode	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Ja
80	Wie verständigen Sie sich beim Abschuss?	Jagdmethode	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Durch Zählen.
81	Wie werden Äsungsflächen im Nationalpark gepflegt? Mähen oder Mulchen? Es gibt bei uns Diskussionen im Revier. Beim Mulchen kommt kein Wild mehr, nach dem Mähen mit dem Balkenmäher schon. Die Vielfalt der Pflanzen wird auf den Wiesen dann größer.	Äsungsflächen	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Im Nationalpark läuft derzeit ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg. In diesem Projekt wird untersucht wie sich verschiedene Pflegekonzepte auf die Interaktion zwischen Pflanzen und Insekten auswirken, weiterhin wird der Einfluss von und die Auswirkung auf Wildtiere(n) analysiert. Naturschutzfachlich ist der Stand des Wissens, dass Balkenmäherwerke pfleglicher für die Insektenfauna sind als Rotationsmäherwerke. Und auf die Pflanzenartendiversität wirkt sich der aushagernde Effekt durch die Entnahme des Mähguts positiv aus.
82	Findet die Suche nach einem verletzten Tier auch noch am nächsten Tag statt, wenn es nicht gefunden wurde?	Jagdmethode	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Ja, es findet eine sogenannte "Nachsuche" des verletzten Tieres statt. Der Tierschutz steht für uns über allem.

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
83	Gibt es hier Gämse?	Gegenstand Wildtiermanagement	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Nein
84	Wenn Ihr Euch mit der Rotwildjagd so viel Mühe macht: Werden Rehe und Wildschweine auch geschossen?	Rehwild, Schwarzwild	Exkursion 22.06.2018, 1. Station: Wildäbungsfläche	Reh und Schwarzwild werden im Zuge der Rotwildregulation mit bejagt.
85	Wann ist die Jagdzeit – März bis Oktober?	Jagd	Exkursion 22.06.2018, 2. Station: Halboffene Struktur, Jagd am Wechsel	Das Jagdjahr geht im Nationalpark von August bis Dezember.
86	Hat man wissenschaftlich festgestellt, dass sich durch die klimatischen Veränderungen (Witterung, Hitze) bei den Tieren etwas geändert hat? Heidelbeeren gab es früher immer erst im August, heute schon im Juni/Juli.	Verhalten Rotwild	Exkursion 22.06.2018, 2. Station: Halboffene Struktur, Jagd am Wechsel	Bei kürzeren und weniger schneereichen Wintern, werden die Winter für die Tiere weniger problematisch.
87	Wird jedes Wildtier so erfasst/besendert?	Telemetrie	Exkursion 22.06.2018, 4. Station: Satelliten-Telemetrie	Nein
88	Wie viele Tiere werden besendert?	Telemetrie	Exkursion 22.06.2018, 4. Station: Satelliten-Telemetrie	Im Nationalparkgebiet gibt es aktuell 21 besenderte Tiere.
89	Was macht der Schlucksender genau?	Telemetrie	Exkursion 22.06.2018, 4. Station: Satelliten-Telemetrie	Das Halsband nimmt Positionsdaten und Aktivitätsdaten der Tiere auf. Der Schlucksender wiederum steht in Funkverbindung mit dem Halsband und liefert physiologische Daten der Tiere wie Herzfrequenz und Körpertemperatur. Damit lassen sich dann Aussagen zu Überwinterungsstrategien, Stressbelastung und Störungsbewältigung treffen.
90	Schadet der Sender dem Tier nicht?	Telemetrie	Exkursion 22.06.2018, 4. Station: Satelliten-Telemetrie	Nein



Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
<b>Online-Information Wildtiermanagement Nationalpark Schwarzwald (25. Juni - 15. Juli 2018)</b>				
91 (736)	Warum werden nicht von dem Management die zusätzlichen Arbeitszeiten der Tierhalter übernommen? Wenn man so ein Tier hier haben will, sollten doch zumindest diese Arbeitskosten übernommen werden. Es werden ja auch nur 75,63% der Zäune bezuschusst. Warum nicht alles? Wie sieht die Vorgehensweise aus, wenn tatsächlich mal ein Mensch von einem Wolf angegriffen und verletzt oder gar getötet wird aus? Wird so was öffentlich publik gemacht?	Wolf	Frage Online-Information	Alle Fragen im Zusammenhang mit Wolf und Luchs werden von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) in Freiburg behandelt. Die Experten der FVA sind in ständigem Kontakt mit dem Umweltministerium, dem Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) und den wichtigsten Verbänden. Dort laufen alle Meldungen zusammen und Sie können sicher sein, von dort immer die aktuellen und verbindlichen Antworten zu bekommen.  <a href="https://forum-grossraubtiere.wildtiere-bw.de/forum-grossraubtiere-bw/wolf-woelfe-in-baden-wuerttemberg.html">https://forum-grossraubtiere.wildtiere-bw.de/forum-grossraubtiere-bw/wolf-woelfe-in-baden-wuerttemberg.html</a>
92 (871)	Warum müssen die die Tiere beim "Wildtiermanagement" ermordet werden? Menschen richten in der Natur ungleich höhere Schäden an, sind viel zu viele und werden nicht ermordet. Die Tiere fordern ein gleiches Recht für alle.	Prozessschutz	Frage Online-Information	Ziel des Nationalparks ist es Natur Natur sein zu lassen. Alle Lebewesen, unabhängig ob es Pflanzen, Insekten oder Säugetiere sind, haben das gleiche Lebensrecht. Mehr noch, in einem Nationalpark sollten die Tiere nicht nur ein Recht auf Leben haben, sondern auch ein Recht, den Lebensraum, den sie brauchen, zu der Tages- und Jahreszeit zu nutzen, wie es ihrer Natur entspricht. Daran arbeiten wir auch mit ganzer Energie und Leidenschaft. Das Töten von Lebewesen entspricht diesem Grundsatz nicht. Einige Anrainer des Nationalparks fürchten sich vor Massenvermehrungen von Wildtieren im Nationalpark, die eventuell negative Auswirkungen auf ihre wirtschaftlichen Interessen haben könnten. Bei den großen Pflanzenfressern ist es vor allem der Rothirsch, der von den Anrainern gefürchtet wird. Der Rothirsch kann in kurzer Zeit große Strecken bewältigen, so dass das Wildtiermanagement im Nationalpark vor besonderen Herausforderungen steht. Um dem Wildtier Rothirsch im Nationalpark gerecht zu werden und trotzdem die Anrainer zu schützen, muss im Nationalpark derzeit ein Wildtiermanagement außerhalb der Ruhebereiche durchgeführt werden. Das schließt auch eine Bejagung mit ein.  Leben im Nationalpark darf nach unserer Auffassung nur vernichtet werden, wenn dafür ein zwingender Grund vorhanden ist (der im § 1 S. 2 Tierschutzgesetz angegebene „vernünftige“ Grund ist nach unserer Auffassung unter den Bedingungen eines Nationalparks nicht ausreichend).  Zwingender Grund ist nach unserer Auffassung ausschließlich die Tötung von Lebewesen (Borkenkäfer oder Schalenwild) zum Schutz der Anrainer - und auch zur Sicherung der Akzeptanz des Nationalparks bei Politik und Anrainern, die die politische Voraussetzung für die Existenz des Nationalparks ist. Die Tötung von Tieren im Nationalpark einzig zur Nahrungsmittelgewinnung lehnen wir ebenso ab wie die Vernichtung von Leben für wissenschaftliche Untersuchungen.  Unser Ziel ist es, auf einer möglichst großen Fläche des Nationalparks den Prozessschutz auch für die großen Pflanzenfresser umzusetzen. Wir machen dies mit Rücksicht auf die Anrainer vorsichtig und in mehreren Teilschritten. In einem ersten Schritt wollen wir bis zum Jahr 2020 dieses Ziel auf 30% unserer Nationalparkfläche umsetzen. Dies ist zwar ein Kompromiss, aber auch ein erster klarer Schritt in die Richtung von mehr Prozessschutz auch für die großen Pflanzenfresser.
93 (740)	Welche Hirsche gibt es bei uns noch	Gegenstand Wildtiermanagement	Frage Online-Information	Im Nationalpark Schwarzwald gibt es ausschließlich Rothirsche. Wenn einmal Sikahirsche oder Damhirsche zufällig auftauchen, sind es in der Regel aus Wildgattern entwichene Tiere.

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
94 (785)	Das Nationalpark-Gebiet ist in das wesentlich größere Rotwildgebiet Schwarzwald eingebettet. D. h., es gibt auch tolerierte Rothirsche außerhalb des Nationalparks. Warum ist es dann so schwer, die Jagd im Nationalpark umgehend großflächiger einzustellen?	Jagdberuhigte Zonen, Jagd	Frage Online-Information	<p>Das ist richtig. Der Nationalpark hat mit nur ca. 10.000 ha, weniger als 10% der Fläche des Rotwildgebiets Nordschwarzwald. Große und mobile Säugetiere wie der Rothirsch oder Elefanten, sollten immer auf der Populationsebene betrachtet und behandelt werden.</p> <p>Seit 2016 werden im Rotwildgebiet Nordschwarzwald durch die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) die Grundlagen für ein großräumiges Management des Rothirsches im Nordschwarzwald gelegt. Der Nationalpark wird ebenfalls Teil dieser Gesamtkonzeption werden.</p> <p>Warum aber, so fragen Sie ganz zu Recht, ist es dann so schwer, die Jagd im Nationalpark umgehend großflächiger einzustellen?</p> <p>Wichtige Vorbedingungen für die Gründung des Nationalparks Schwarzwald im Jahr 2014, waren u.a. die Zusagen, ein professionelles Borkenkäfer- und Wildtiermanagement im Nationalpark zu etablieren, um negative Auswirkungen durch Borkenkäfer oder Rothirsche aus dem Nationalpark so gering wie möglich zu halten.</p> <p>Ein solides und professionelles Wildtiermanagement im Nationalpark schafft Vertrauen bei den Anrainern und liefert die Voraussetzung für den ersten Schritt, bei dem bis zum Jahr 2020 auf ca. 30% der Fläche die Jagd eingestellt werden soll. Auf 70% wird weiterhin gejagt.</p> <p>Gleichzeitig wird durch die FVA die Rotwildkonzeption für das gesamte Rotwildgebiet Nordschwarzwald erarbeitet. Wenn alles nach Plan verläuft, sollte diese Rotwildkonzeption bis zum Jahr 2020 anwendungsbereit sein. Die großflächige Rotwildkonzeption in Verbindung mit einem professionellen Wildtiermanagement im Nationalpark liefert dann wichtige Grundlagen, um gemeinsam mit den Anrainern die jagdfreie Fläche im Nationalpark zu erweitern. Das Wildtiermanagement soll, wenn möglich, mehr und mehr ins Umfeld verlagert werden.</p> <p>Nach den Regularien der IUCN (International Union for the Conservation of Nature) sollte spätestens nach einer Übergangszeit von 30 Jahren (also im Jahr 2044), auf 75% der Nationalparks keine menschliche Nutzung mehr stattfinden. Wie schnell dieser Prozess jedoch tatsächlich ablaufen wird, lässt sich schwer vorhersagen und hängt von vielen Faktoren ab.</p> <p>Drei Faktoren sind jedoch maßgeblich:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Professionelles Wildtiermanagement im Nationalpark</li> <li>Akzeptanz durch die Anrainer, insbesondere die Grundbesitzer</li> <li>Der politische Wille, in einem möglichst großen Teil des Nationalparks die Wildtierregulation einzustellen.</li> </ul> <p>Der dritte Punkt, wird hierbei oftmals unterschätzt. Wenn Bürgerinnen und Bürger das dringende Anliegen haben, dass es in ihrem Land einen Bereich geben soll (auch wenn er so winzig klein ist wie der Nationalpark), in dem Wildtiere entsprechend ihrer natürlichen Ansprüche leben können, und dieses Anliegen an Verbände, Lokal-, Regional- und Landespolitik weitergeben, so kann es durchaus sein, dass die Vision von einem weitgehend jagdfreien Nationalpark schneller Wirklichkeit wird, als wir uns das gegenwärtig vorstellen können.</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
95 (757)	<p>Sie schreiben an einer Stelle: „Auf ca. 70% der Fläche des Nationalparks wird auch weiterhin intensiv gejagt. Auf diesen ca. 70 % soll der Abschuss in der Höhe erfüllt werden, in der er zuvor auf der Gesamtfläche getätigt wurde.“ An einer anderen Stelle schreiben Sie, dass das Wildtiermanagement das Ziel hat, bis zum Jahr 2044 auf 75% der Nationalparkfläche die Jagd einzustellen.</p> <p>Wenn man die beiden Aussagen zusammenfasst, bedeutet das, dass dann auf 25 % der Nationalparkfläche der Abschuss in der Höhe erfüllt wird, in der er zuvor (d.h. vor Gründung des Nationalparks) auf der Gesamtfläche getätigt wurde? Das hieße umgekehrt, dass dann auf 25 % der Fläche viermal so intensiv gejagt werden müsste wie zuvor? Oder wird dann im Umfeld des Nationalparks entsprechend stärker gejagt?</p>	Jagd	Frage Online-Information	<p>Die Einstellung der Jagd auf ca. 30% der Nationalparkfläche ist der erste Schritt oder Meilenstein, den wir bis zum Jahr 2020 realisieren wollen. Nur dieser erste Schritt ist Gegenstand der jetzt anstehenden Abstimmung im Nationalparkrat. Für diesen ersten Schritt werden wir, wie Sie ganz richtig betonen, auf den verbleibenden ca. 70% der Fläche den Abschuss in der Höhe erfüllen, wie er bislang auf der Gesamtfläche erbracht wurde.</p> <p>Die folgenden Schritte werden voraussichtlich mit einem Zeithorizont von ca. 10 weiteren Jahren (Meilenstein 2) bzw. ca. 24 weiteren Jahren (Meilenstein 3) gerechnet vom Jahr 2020 erfolgen. In dieser Zeit soll ein mit den Anrainern abgestimmtes Wildtiermanagement etabliert werden, das es erlaubt, die Wildtierregulation mehr und mehr in das Umfeld zu verlagern. Die Grundlage für dieses großflächige Wildtiermanagement wird derzeit von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt im Rahmen der Rotwildkonzeption Nordschwarzwald gelegt.</p> <p>Eine Erfüllung des Gesamtabschlusses auf 25% der Fläche ist ohne jede Frage unrealistisch und von uns auch so nicht geplant. Es gibt aber zahlreiche Möglichkeiten, wie der Nationalpark für dieses, im Jahr 2044 anvisierte Ziel die Reviere im Umfeld des Nationalparks bei Bedarf sehr wirkungsvoll unterstützen kann.</p>
96 (760)	<p>Mich wundert, dass immer nur davon die Rede ist, man wolle die Ansprüche der Wildtiere an ihren Lebensraum in Einklang bringen mit dem „Schutz der benachbarten Waldbesitzer“ bzw. „Ansprüchen der unterschiedlichen menschlichen Nutzergruppen“.</p> <p>Ist nicht ein wesentliches Anliegen des Wildtiermanagements, die Verjüngung (v.a. der Weißtanne) und die natürliche Artenvielfalt der Wälder zu schützen? Erklärtes Ziel bei der Gründung des Nationalparks war ja, den Fichtenforsten die Möglichkeit zu geben, sich zu artenreichen Mischwäldern zu entwickeln.</p>	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Frage Online-Information	<p>Im bereits verabschiedeten Modul Waldentwicklung wird dargelegt, dass sich der Nationalpark Schwarzwald nicht auf einen großflächigen radikalen Waldumbau einlassen wird. Neben Pflegeeingriffen auf den Gründen und Mooren, werden großflächige Maßnahmen für die Auerwildhabitatpflege gemacht. Weiterhin werden unterstützende Maßnahmen zur Baumartenanreicherung und zum Erhalt der Mischbaumartenanteile durchgeführt, bei denen man aber in erster Linie die bereits in großer Anzahl auf den ehemaligen Sturmwurfflächen vorhandenen Mischbaumarten wie Tanne, Buche, Vogelbeere, Erle, Ahorn und andere weiträumig freistellt und fördert.</p> <p>Diese Maßnahmen haben hervorragende Voraussetzungen um bei einem verhältnismäßig geringen Aufwand eine große Anzahl von Mischbaumarten in die nächste Waldgeneration zu bringen. Zur Sicherung dieser Maßnahmen ist kein besonders intensives Wildtiermanagement erforderlich. An neuralgischen Punkten kann bei Bedarf eine Schwerpunktbejagung durchgeführt werden. Der weitaus wichtigste Grund für die Regulation von großen Pflanzenfressern im Nationalpark Schwarzwald ist es daher, einen wichtigen Beitrag zum Schutz der benachbarten Wirtschaftswälder zu leisten.</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
97 (783)	<p>Wenn Sie ab 2044 auf 75 Prozent der Fläche nicht mehr jagen wollen (etwas was für mich oberste Priorität hat, da ich mir einen Nationalpark und Jagd nicht vorstellen kann), werden Sie regelmässig evaluieren und öffentlich machen, wie weit Sie mit ihren Zielen sind? Beziehungsweise könnte es ja auch sein, dass die Wolf und Luchs resident hier werden und eine Zielerreichung vorher stattfinden könnte?</p>	<p>Evaluierung WTM</p>	<p>Frage Online- Information</p>	<p>Der Nationalpark Schwarzwald ist ein sogenannter Entwicklungsnationalpark. Nach den Regularien der IUCN (International Union for the Conservation of Nature) hat ein Entwicklungsnationalpark 30 Jahre Zeit um menschliche Nutzung auf 75% der Fläche einzustellen. Das Ende dieser Frist ist beim Nationalpark Schwarzwald das Jahr 2044.</p> <p>Ein ab dem Jahre 2044 auf 75% der Fläche jagdfreier Nationalpark ist auch meine persönliche Vision und mein Ziel. Bislang ist dies keinem deutschen Nationalpark gelungen. Wir haben die Chance, das zu erreichen wenn wir mit Vernunft, Bedacht, Professionalität und einer engen und vertrauensvollen Kooperation mit den Anrainern vorgehen. Voraussetzung dafür, dass viele Menschen aus der Region der Gründung eines Nationalparks zugesagt haben, war die Etablierung eines professionellen Borkenkäfer- und Wildtiermanagements.</p> <p>Wir gehen schrittweise auf dieses extrem anspruchsvolle Ziel zu:</p> <p>Bis 2020 auf ca. 30% keine Wildtierregulation. Auf ca. 70% wird weiterhin die Wildtierregulation mit Sorgfalt und Professionalität betrieben. Es ist selbstverständlich, dass die Entwicklung der Wildtierpopulationen, ihre Wanderwege und der Zustand der Vegetation regelmäßig und mit unterschiedlichen Methoden erhoben werden. Ebenso die Effektivität und Sinnhaftigkeit der eingesetzten Methoden die wir für die Wildtierregulation einsetzen.</p> <p>Ebenso wichtig wie die Evaluierung dieser Fakten, ist die Gewinnung des Vertrauens unserer Anrainer.</p> <p>Dies hat sich bereits beim Borkenkäfermanagement gezeigt. Die Kernfrage lautet ganz einfach: "Seid Ihr Profis und seid ihr in der Lage Eure Aufgabe sicher und zuverlässig zu erledigen". Hierauf und nur hierauf lässt sich Vertrauen aufbauen. Es ist das Verdienst der Männer, die täglich die Borkenkäferkontrolle durchführen und schnell und professionell reagieren und damit eine Ausbreitung des Borkenkäfers in die benachbarten Wirtschaftswälder verhindern, dass die angrenzenden Grundbesitzern den Nationalpark akzeptieren. Genauso zuverlässig und solide muss das Wildtiermanagement arbeiten und sich Schritt für Schritt die Anerkennung der Anrainer verdienen.</p> <p>Die Erarbeitung dieses Vertrauens bei Grundbesitzern, Förstern, Jägern und Bürgermeistern, schafft dann die Grundlage, auf der weitere Schritte folgen können. Je zuverlässiger unser Wildtiermanagements ist und je offener und freundschaftlicher der Umgang mit den o.g. Anrainern ist, desto schneller können wir auch größere Bereiche des Nationalparks ohne Wildtierregulation ausweisen. Erfolgreiches Wildtiermanagement verlangt die Zusammenarbeit mit angrenzenden Naturnutzern und zeigt, wie wichtig die gegenseitige Anerkennung und der gegenseitige Respekt sind. Geht man in diesem ersten Schritt zu schnell und zu nachlässig vor, wird sich dieses gute Miteinander sicherlich nicht einstellen und eine Ausweitung der jagdfreien Bereiche verzögern oder sogar unmöglich machen.</p> <p>Das Erscheinen von Wolf und Luchs kann in der Tat ein wichtiger Beitrag bei der Wildtierregulation sein. Die Erarbeitung des Vertrauens ersetzen können diese Prädatoren jedoch nie.</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
98 (794)	<p>Die Erfahrungen der Forstwirtschaft seit etwa 200 Jahren und die Beobachtungen in den baden-württembergischen Bannwäldern seit ca. 50 Jahren belegen, dass Mischbaumarten wie die Weißtanne, aber auch die Buche und andere Laubhölzer bei mangelnder Bejagung des Wildes zunehmend ausfallen. Die Erhaltung des Bergmischwaldes und vor allem der Weißtanne im Nationalpark Bayerischer Wald, der klimatisch etwa mit dem Nationalpark Schwarzwald vergleichbar ist, war in den vergangenen 50 Jahren nur möglich, weil das Rotwild strikt (in einem Wintergatter mitten im Nationalpark!) bejagt wird. Ganz offensichtlich haben die jahrzehntelangen Erfahrungen dort gezeigt, dass es nicht ausreichend wäre, das Wildtiermanagement ins Umfeld zu verlagern.</p> <p>Wie können sich die genannten Baumarten und der Bergmischwald im Nationalpark entfalten, wenn auf die Jagd (in bis zu 75 % der Fläche) zunehmend verzichtet wird? Oder möchten Sie im Zeichen eines umfassenden „Prozessschutzes“ bewusst das Risiko eingehen, dass diese Baum- bzw. Waldarten im Nationalpark verschwinden?</p>	Wald-entwicklung und Wildtier-management	Frage Online-Information	<p>Vielen Dank für Ihre Frage und Ihre Geduld. Die Beantwortung dieser Frage ist nicht einfach, da sie ein sehr komplexes Thema betrifft.</p> <p>Da verschiedene Thematiken betroffen sind - Wildtiermanagement, Forschung sowie Waldmanagement - haben wir auch die Antworten in diese Bereich aufgeteilt. Wir hoffen, Ihre Frage damit ausreichend beantworten zu können.</p> <p>Antwort Wildtiermanagement zum Thema Bergmischwald und Wildverbiss der Weißtanne</p> <p>Baden-Württemberg hat wunderschöne Wälder. Diese Wälder sind das Produkt von Ideen und Konzepten, die tüchtige Förster entwickelt und umgesetzt haben. Viele unserer Wälder zeigen, dass es durchaus möglich ist, auf der Grundlage der nachhaltigen Nutzung wirtschaftlich ertragreiche Wälder zu bauen, die gleichzeitig zahlreiche Naturschutzfunktionen erfüllen, Lebensraum für Wildtiere sind, eine ästhetische Augenweide und wertvoller Erholungsort für die Menschen. Darauf können wir stolz sein. Auch die Tatsache, dass Ideen und Waldentwicklungskonzepte sich schneller ändern als eine Waldgeneration dauert, tut dem Gesamterfolg keinen Abbruch. Gerade unser Schwarzwald hat in den letzten Jahrhunderten viele Facetten der menschlichen Nutzung erfahren und ertragen. Alte verblichene Fotos zeigen Bereiche des jetzigen Nationalparks, die vollkommen kahl und waldlos sind. Noch gibt es vereinzelt in den Dörfern die sogenannten Kulturfrauen, die mit einer unglaublichen Anstrengung nach dem Kriege die kahlgeschlagenen Hänge aufgeforstet und Wälder geschaffen haben, von denen wir heute profitieren. Diese Art der Naturnutzung und Naturgestaltung finden wir auf über 99% unserer Wälder. Auf einem winzigen Teil unseres Landes wollen wir nun ein anderes Konzept umsetzen, den Prozessschutz. Wir wollen nicht lenkenden und gestaltend eingreifen. Es wird kein bestimmter Zustand oder ein bestimmtes, vom Menschen gewünschtes Bild eines Lebensraumes angestrebt, sondern der Lebensraum soll sich ausschließlich so entwickeln, wie die Natur dies vorgibt, unabhängig davon, ob es dem Menschen gefällt oder nicht.</p> <p>Wer mustergültige Bergmischwälder mit lehrbuchmäßiger Baumartenmischung und Verteilung erschaffen will, kann dies ohne jeden Zweifel unter den Bedingungen eines Wirtschaftswaldes und der lenkenden Hand eines erfahrenen Forstmannes viel leichter bewerkstelligen als dies in einem Nationalpark mit Prozessschutz gemacht werden kann. Prozessschutz ist ein Umgang mit der Natur der nicht besser oder schlechter ist als die nachhaltige Nutzung, sondern ganz einfach anders und er findet auf einer winzig kleinen Fläche unserer Wälder statt. Es werden auch keine Baumarten wie die Weisstanne oder die Buche geopfert. Geopfert wird nur unser Verlangen, als Mensch alles steuern und lenken zu wollen. Auf die Frage: „Was wird passieren, wie werden sich Wälder und Tiere in 50, 100 oder 1000 Jahren entwickeln? Kann ich nur sagen, ich weiss es nicht. Denn das genau ist der Grund, warum wir Nationalparke brauchen, damit wir auf einer möglichst großen Fläche über einen möglichst langen Zeitraum sehen, wie sich die Natur ohne menschliches Eingreifen entwickelt. Dieses Wissen wiederum kann wertvolle Informationen auch für die Gestaltung von Wirtschaftswäldern liefern.</p> <p>Der schweitzer Wissenschaftler Filli Flurin, sagte einmal sinngemäß folgendes über den nun 100 Jahre alten Schweizer Nationalpark, in dem die Jagd komplett eingestellt wurde: In der Schweiz haben sich vor der Gründung des Nationalparks die besten Forstwissenschaftler und die besten Vegetationskundler ihrer Zeit, darunter so berühmte Köpfe wie Braun-Blanquet, überlegt, was wohl passieren wird, wenn der Mensch nicht mehr eingreift: Sie haben sich alle geirrt!</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<p><i>Fortsetzung</i></p>			<p>Antwort Waldmanagement zum Thema Bergmischwald und Wildverbiss der Weißtanne</p> <p>Bereits im vergangenen Jahr haben wir im Nationalpark ein Modul zum Waldmanagement im Nationalpark verabschiedet. Ziel des Waldmanagements im Nationalpark soll dabei nicht ein intensiver Waldumbau sein. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen ist der Einwirkungszeitraum, in dem in die Waldstruktur aktiv eingegriffen werden kann sehr begrenzt und bezogen auf die Dauerhaftigkeit des Waldes nur sehr kurz, zum anderen sind die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf unsere Wälder und deren zukünftige Baumartenverteilung mehr als unsicher. Wir wollen deshalb das bereits vorhandene Potential nutzen. In jedem Waldbestand soll eine ausreichende Anzahl von Samenbäumen der natürlichen Bergwaldgesellschaft vorhanden sein. Nun kann die Natur selber entscheiden welche Baumart in Zukunft an diesem Standort wachsen soll, das Potential dazu ist vorhanden.</p> <p>Unser Wissen über den langfristigen Einfluss von Wild auf die natürliche Waldentwicklung ist sehr begrenzt. Auch die bezogen auf den Waldentwicklungszyklus sehr kurze Zeit der Bannwaldforschung hilft hier nicht weiter. Unsere bisherigen Erfahrungen resultieren aus dem beobachteten Wildeinfluss in Wirtschaftswäldern auf die gewünschten Wirtschaftsbaumarten. Die wirtschaftliche Zielsetzung hat zu einer einseitig, die Wirtschaftsbaumarten berücksichtigenden Erfassung von Schäden geführt. Im Nationalpark gibt es zunächst keine Schäden durch Wildeinfluss sondern ein Wald – Wild – Wirkungsgefüge. Durch das Zulassen einer langfristigen Waldentwicklung ergeben sich in den Kernzonen der Nationalparke andere Rahmenbedingungen.</p> <p>Im Gegensatz zu Wirtschaftswäldern, deren Zyklus durch die Holzernte zeitlich durch den Menschen begrenzt wird, können in Nationalparken die Waldentwicklungszyklen im Grundsatz vollständig ablaufen. Die Auswirkungen von Verbiss auf die Waldentwicklung über diesen langen Zeitraum lassen sich deshalb nur sehr schwierig prognostizieren. Dies liegt unter anderem an den gegenüber dem Wirtschaftswald stark verlängerten Verjüngungszeiträumen. Eine Tanne beginnt mit ca. 50 bis 60 Jahren zu fruktifizieren. Ihre natürliche Lebensdauer kann bis zu 600 Jahren betragen. Über mehrere Jahrhunderte kann so die Tanne sich vermehren und ihre Anteile am Waldaufbau sichern oder sogar erhöhen. Über natürliche Populationsschwankungen, über die Auswirkung von natürlichen Verhauen durch Totholz oder über den Einfluss der Klimaerwärmung auf den Nationalpark und das über mehrere hundert Jahre liegen keinerlei wissenschaftliche Ergebnisse vor.</p> <p>Auch deshalb brauchen wir Nationalparke, damit wir auf einer möglichst großen Fläche über einen möglichst langen Zeitraum sehen, wie sich die Natur ohne menschliches Eingreifen entwickelt.</p> <p>Antwort Forschung zum Thema Bergmischwald und Wildverbiss der Weißtanne</p> <p>Kurz zusammengefasst: Das Risiko, dass Weißtanne und andere verbissensensitive Arten aus 30% (ab 2020) und ggf. 75% (ab 2044) der Nationalparkfläche verschwinden, wenn das Schalenwild nicht mehr reguliert würde, ist nach dem heutigen Stand des Wissens als extrem gering einzustufen.</p> <p>Mit ihrer Frage sprechen Sie einen sehr wichtigen Aspekt an, der den Nutzen des Nationalparks für die Gesellschaft betrifft. Unser Wissen über den Einfluss von Wildtieren auf die Waldentwicklung ist sehr begrenzt und stammt neben den von Ihnen angesprochenen lokalen Erfahrungen aus der einseitigen Erfassung der Vegetation. Ein wesentlicher Grund für die Bejagung von Schalenwild ist der Verbiss an Baumarten. Außerhalb von Schutzgebieten spielt Verbiss und Schälde eine große Rolle für Grundbesitzer, da durch diese Wildeinwirkung wirtschaftliche Schäden entstehen können. Hinzu kommen z.B. auch Wühlschäden durch Wildschweine auf landwirtschaftlich genutzten Flächen.</p> <p>In Nationalparken wird bisher erwartet, dass der Verbiss an Baumarten der potentiell natürlichen Waldgesellschaften dazu führen kann, dass eine natürliche Verjüngung der Hauptbaumarten nicht mehr in ausreichendem Maße gewährleistet ist und das Schutzziel der Erhaltung naturnaher Wälder gefährdet sein könnte.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<p><i>Fortsetzung</i></p>			<p>Deshalb wird traditionell in Forstverwaltungen und auch in den Nationalparks dem Zustand der Vegetation, sprich dem Verbiss und der Schäle, deshalb eine große Rolle in der Abschussplanung (d.h. die Festsetzung wie viele Tiere in einem Gebiet in der kommenden Saison gejagt werden sollen) eingeräumt. Daten über die Wildtierpopulationen werden meist gar nicht erhoben bzw. bei der Abschussplanung berücksichtigt. Ausschließlich der Abschuss der Vorjahre wird ggf. berücksichtigt.</p> <p>Mit unterschiedlichen Aufnahmemethoden werden deshalb bei Forsteinrichtungen, Waldinventuren, Verjüngungskontrollen, forstlichen Gutachten und wissenschaftlichen Untersuchungen Daten über die Art und Intensität von Wildverbiss aufgenommen (Reimoser 1998). Allerdings liegt ein Problem schon darin begründet, dass sich die Auswirkungen von Verbiss auf die Waldentwicklung nur sehr schwierig prognostizieren lassen. Dies ist vor allem darin begründet, dass das Schalenwild nur junge Bäume verbeißt und zwischen dem Verbiss und seinen möglichen Auswirkungen auf die Struktur und Zusammensetzung des Waldes mehrere hundert Jahre liegen können (Suter 2005, Senn und Häsler 2005). Wald-Wild-Wechselbeziehungen spielen sich auf unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen ab, die vom Baum bis zur Landschaft und vom Verbiss eines Triebes bis zu mehrhundertjährigen Verjüngungszyklen reichen. Folglich stellt sich die Frage, inwieweit Wildtiere die langfristige Entwicklungen und Sukzessionen beeinflussen können (Cailleret et al 2014). Darüber hinaus zeigen einige Forschungsergebnisse, dass Waldverjüngungsprozesse keine räumlich und zeitlich gleichmäßig ablaufenden Prozesse sind.</p> <p>Damit stellt sich natürlich die Frage, ob eine auf Bestandsstabilisierung ausgerichtete Wildtierkontrolle für die Waldverjüngung sinnvoll ist (Sage et al. 2002, Suter 2005).</p> <p>Diese Frage stellt sich aktuell auch eine Gruppe von Forstwissenschaftlerinnen und Forstwissenschaftlern unter anderem aus den Nationalparks Bayerischer Wald und Schwarzwald. Prof. Dr. Ilse Storch (Professur für Wildtierökologie und Wildtiermanagement der Universität Freiburg) hat vor kurzem einen Forschungsantrag beim BfN (Bundesamt für Naturschutz) eingereicht mit dem Thema „Schalenwildmonitoring in den deutschen Nationalparks“. Kooperationspartner sind neben den genannten Nationalparkverwaltungen auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft; der Forschungsgruppe Wildtierökologie, Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft, Rheinland-Pfalz; der Abteilung Ökologische Dynamiken, Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung und vom Säugetierkundliches Forschungsinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Białowieża. Weiterhin werden die Verwaltungen der Nationalparke Bayerischer Wald, Berchtesgaden, Schwarzwald, Kellerwald-Edersee, Hunsrück-Hochwald, Hainich, Harz, Sächsische Schweiz, Müritz, Vorpommersche Boddenlandschaft, Eifel, Jasmund, Unteres Odertal in einer Projektbegleitenden Arbeitsgruppe vertreten sein und soweit personell möglich Daten in den jeweiligen Schutzgebieten erfassen und zum Projekt beitragen.</p> <p>Ziel dieses spezifischen Forschungsprojektes aber auch das Ziel des langfristigen ökologischen Monitorings im Nationalpark Schwarzwald ist es, Antworten auf genau solche Fragen zu geben wie Sie formuliert haben. Denn diese Art der wissenschaftlichen Untersuchung kann nur in Nationalparks stattfinden, da dort keine ökonomischen Zwänge hinsichtlich forstwirtschaftlicher Produktion bestehen und durch das wissenschaftliche Personal der Nationalparkverwaltungen ein konsistentes langfristiges Monitoring über die Laufzeit kurzer wissenschaftlicher Projekte gewährleistet werden kann.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	Fortsetzung			<p>Literaturquellen:</p> <p>Cailleret, M., Heurich, M., Bugmann, H. (2014). Reduction in browsing intensity may not compensate climate change effects on tree species composition in the Bavarian Forest National Park. <i>Forest Ecology and Management</i>, 328, 179-192.</p> <p>Reimoser, F. (1998). "Zieldefinition und SOLL-IST-Vergleich am Beispiel des Verbiss-Vergleichsflächenverfahrens Vorarlberg". <i>Forstliche Schriftenreihe Universität für Bodenkultur, Wien</i>, 12(1998): p. 221-239.</p> <p>Sage, R.W., Porter, W.F., Underwood, H.B., (2002). Windows of opportunity: white-tailed deer and the dynamics of northern hardwood forests of the northeastern US. <i>J. Nat. Cons.</i> 10,213–220.</p> <p>Senn, J. und Häsler, H. (2005). "Wildverbiss: Auswirkung und Beurteilung". <i>Forum für Wissen 2005 "Wald und Huftiere - eine Lebensgemeinschaft im Wandel"</i>: p. 17-25.</p> <p>Suter, W. (2005). "Vom Verbissprozent zur Walddynamik: Der weite Weg zum Verständnis der Wechselbeziehung zwischen Wald und Huftieren". <i>Forum für Wissen 2005 "Wald und Huftiere - eine Lebensgemeinschaft im Wandel"</i>: p. 3-6.</p>
99	Warum bringt man es auf so einem kleinen Stück Erde nicht fertig, die Tiere in Ruhe zu lassen? Es gibt doch genug Beispiele dass das funktioniert. Nur so ist es auch möglich, dass man Tiere auch zu Gesicht bekommt.	Jagdberuhigte Zonen	Frage Online-Information	<p>Es ist in der Tat auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar, dass ein Land wie Baden-Württemberg auf einem so kleinen Stückchen Erde wie unserem Nationalpark es nicht schafft, Wildtiere komplett in Ruhe zu lassen. In bettelarmen Ländern Afrikas oder anderer Kontinente fordern wir als reiche Industrienationen den Schutz beispielsweise von Elefanten oder Löwen in großflächigen Schutzgebieten.</p> <p>Das Ziel des Wildtiermanagements im Nationalpark Schwarzwald ist es aber, genau das in der Praxis umzusetzen: Auf einer möglichst großen Fläche des Nationalparks Wildtiere in Ruhe zu lassen. Auf der anderen Seite haben wir aber auch Nachbarn, die vom Wald und seinen Erträgen leben und die, ob berechtigt oder nicht, große Sorgen haben, dass Wildtiere ihre Wälder schädigen könnten. Aus diesem Grunde gehen wir schrittweise und mit Bedacht vor. In einem ersten Schritt soll nun bis zum Jahr 2020 auf ca. 30% der Nationalparkfläche die Jagd komplett eingestellt werden. Je größer aber die jagdfreie Fläche im Nationalpark wird, desto stärker muss die Regulation dieser Tiere in das Umfeld verlagert werden. Das ist möglich, braucht aber Zeit und eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Anrainern. Das Vertrauen der Anrainer müssen wir uns aber hart erarbeiten. Nur wenn unsere Nachbarn sehen, dass wir im Borkenkäfer- und Wildtiermanagement zuverlässige Partner sind, werden sie bereit sein, mit uns weitere Schritte in Richtung eines weitgehend jagdfreien Nationalparks zu gehen.</p> <p>Aber auch Sie, als Bürger Baden-Württembergs können einen Beitrag dazu leisten, dass unser Ziel eines weitgehend jagdfreien Nationalparks realistisch wird: Je mehr Sie in Lokal-, Regional- und Landespolitik Ihr Anliegen eines weitgehend jagdfreien Nationalparks äußern, desto größer werden die Chancen, dass wir dieses Ziel schnell umsetzen können. Mit Ihrer Anfrage bei unserer Online-Information haben Sie hierfür bereits einen kleinen Beitrag erbracht. Vielen Dank.</p>



Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
100 (886)	<p>Ich finde das Quiz für eine Umfrage, wie sich jemand zur Jagd im Nationalpark stellt, nicht besonders glücklich gewählt. Hier wird schon vorweggenommen, dass die Jagd sich positiv auswirkt, wovon ich persönlich überhaupt nicht überzeugt bin. Die Jagd gehört im Nationalpark "entnommen" sie schadet dem Ansehen des Nationalparks erheblich. Alle müssen sich mit den Nationalpark Gegebenheiten abfinden. Der Pilz- oder Beerensucher usw. Nur die Jagd stellt wieder einmal eigene Forderungen und versucht diese noch als plausibel zu verkaufen. Sollen sich die Jäger ausserhalb des Nationalparks auf ihren Schießständen positionieren. Davon gibt es ja reichlich.</p>	<p>Kommunikation Wildtiermanagement; Jagd</p>	<p>Frage Online-Information</p>	<p>Die Aufgabe unseres kleinen Quiz ist es lediglich, den interessierten Bürgerinnen und Bürgern einige einfache Informationen über die Praxis des Wildtiermanagements zu liefern. Es geht uns nicht darum, die „positiven Auswirkungen der Jagd im Nationalpark“ zu preisen. Nach internationalen Richtlinien sollen in einem Nationalpark auf 75% der Fläche keine menschlichen Nutzungen, also auch keine Jagd, mehr stattfinden. Das ist unser Ziel. In einem Nationalpark hat das Töten von Lebewesen keinerlei positive Auswirkungen. Im Unterschied zu Pilzen und Beeren wandern aber Borkenkäfer und Rothirsche in die benachbarten Wirtschaftswälder und können dort unter Umständen zu wirtschaftlichen Schäden beitragen. Es war eine Voraussetzung für die Zustimmung zur Gründung des Nationalparks bei Anrainern und Politik, dass der Nationalpark zusicherte, ein professionelles Borkenkäfer- und Wildtiermanagement zu etablieren um einen Beitrag zum Schutz der angrenzenden Wirtschaftswälder zu leisten. Wir nehmen diese Verpflichtung sehr ernst.</p> <p>Sehr ernst nehmen wir aber auch die Aufgabe, die wir von den Bürgerinnen und Bürgern Baden-Württembergs übertragen bekommen haben: Die Etablierung eines Nationalparks nach internationalen Kriterien. Wesentlicher Bestandteil dieser Aufgabe ist es natürlich, dass auf der überwiegenden Fläche des Nationalparks keine Jagd mehr stattfinden wird. Dafür arbeiten wir und dafür setzen wir uns mit ganzer Kraft ein. Gelingen wird uns dies aber nur, wenn wir dies schrittweise und mit der intensiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Jägern und Grundbesitzern der angrenzenden Wirtschaftswälder tun.</p>
101	<p>Wie steht es mit dem Wolf im Nationalpark ?? Es kann doch nicht sein, daß bisher einheimische Tiere aus dem Schwarzwald still und heimlich von der Bildfläche verschwinden und auf der anderen Seite Millionen Euro für die Wiederansiedlung des Wolfes ausgegeben werden..die Hundehalter werden verpflichtet die Hunde an der Leine zu führen und Raubtiere sollen in freier Wildbahn laufen können !! Wir haben in D mit die größte Bevölkerungsdichte ....wie soll das funktionieren...die Tiere werden doch wie schon mehrfach geschehen unserem Strassenverkehr zum Opfer fallen...Bahnlinien und Autobahnen sind doch unüberwindliche Hindernisse .nicht nur für den Wolf...und dann noch die unvorstellbaren bestialischen Angriffe der Wölfe auf Schafe und Kleintiere. den Wolf lasse ich mir in weniger besiedelten Landstrichen gefallen und da ist es ein sinnloses Unterfangen !! Die Millionen besser für den Erhalt der noch vorhandenen Tier- und Pflanzenwelt einsetzen. Ich nehme sie gerne mit in die öde Rheinebene mit Monokulturen von Mais, Äpfel, Erdbeere usw...keine Kleintiere, Vögel und Insekten, Spinne, Käfer mehr... nur noch lauter Scharen von schwarzen Vögel...Raben, Krähen, Elstern, Stare usw..keine Lerche, keine Drossel, keinen Fasan, kein Niederwild usw. von der Pflanzenvielfalt will ich garnicht erst anfangen, wenn ich in durch den totgerodeten Erlenwald fahre..lasst uns doch alle Anstrengungen darauf verwenden die vorhandene eingebürgerte Tier und Pflanzenwelt zu erhalten und keine Exoten !!!!</p>	<p>Wolf</p>	<p>Frage Online-Information</p>	<p>Alle Fragen im Zusammenhang mit Wolf und Luchs werden von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) in Freiburg behandelt. Die Experten der FVA sind in ständigem Kontakt mit dem Umweltministerium, dem Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) und den wichtigsten Verbänden. Dort laufen alle Meldungen zusammen und Sie können sicher sein, von dort immer die aktuellen und verbindlichen Antworten zu bekommen.</p> <p><a href="https://forum-grossraubtiere.wildtiere-bw.de/forum-grossraubtiere-bw/wolf-woelfe-in-baden-wuerttemberg.html">https://forum-grossraubtiere.wildtiere-bw.de/forum-grossraubtiere-bw/wolf-woelfe-in-baden-wuerttemberg.html</a></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
102	<p>Das Nationalparkgesetz stellt klar: Das „vornehmliche Anliegen“ des Nationalparks ist, „den für den Nordschwarzwald charakteristischen Bergmischwald zu schützen und zu entwickeln.“ Mit dieser Zielvorgabe wurde in der Öffentlichkeit und der Politik für die Ausweisung des Nationalparks geworben.</p> <p>Nach dem Gesetz werden folglich jagdbare Wildtiere unter Beachtung des Schutzzwecks des Nationalparks reguliert.</p> <p>Dass überhöhte Wildbestände den Mischwald an seiner Entfaltung hindern, ist schon immer evident. Selbst die Verwaltung des schon 1875 (!) eingerichteten „Urwaldes Rothwald“ in Österreich resümiert auf ihrer Website: „Zur Sicherung des natürlichen Wald-Wild-Gefüges ist es notwendig, die Schalenwildarten zu regulieren.“</p> <p>Nichts anderes verlangt auch der Prozessschutz. Denn überhöhte Wildbestände haben – nach Ausrottung der Großraubtiere - eindeutig menschliche und nicht natürliche Ursachen.</p> <p>Wenn auch der Klimawandel uns vor Unwägbarkeiten stellt, muss das Wildmanagement dem Wald die Chance geben, sich – wenn er „will“ - wieder zu einem Bergmischwald zu entwickeln. Möchten Sie ihm diese Chance geben?</p> <p>Entsprechend der gesetzlichen Zielvorgabe ist es jedenfalls meine Bitte, die aktive Regulierung des Schalenwildbestandes – im Zusammenwirken mit der Jagd auf Populationsebene im gesamten Rotwildgebiet Nordschwarzwald - zum effektiven Schutz der Mischbaumarten klar und deutlich im Nationalparkplan zu verankern.</p>	Wald-entwicklung und Wildtier-management	Frage Online-Information	<p>Mit Ihren Fragen sprechen Sie zentrale Punkte des Wildtiermanagements und des Nationalparkverständnisses insgesamt an. Aus diesem Grund bekommen Sie wieder eine Antwort aus verschiedenen Fachbereichen. Zu Ihrer Frage bezüglich des „vornehmlichen Anliegens“ wie es aus dem Nationalparkgesetz herzuleiten ist, wird Ihnen der Fachbereich 1 („Verwaltung“) antworten:</p> <p>Unter § 3 Nationalparkgesetz (NationalparkG) sind die gesetzlichen Ziele und Zwecke des Nationalparks benannt. Die "vornehmlichen" Zwecke sind in § 3 Absatz 1 NationalparkG genannt – zu den vornehmlichen Zwecken gehört auch der Prozessschutz. Die Gesetzesnorm § 3 NationalparkG darf jedoch im Hinblick auf die Zwecke des Nationalparks nicht allein gelesen werden. Erst zusammen mit § 7 NationalparkG wird klar, dass der Nationalpark vor allem dem Zweck des Prozessschutzes dient. In § 7 Absatz Nr. 1 heißt es nämlich, dass in den Kernzonen das Wirken der natürlichen Umweltkräfte und die Dynamik der Lebensgemeinschaften weitgehend frei von Eingriffen durch den Menschen gewährleistet wird. In den bereits bestehenden Kernzonen bezweckt der Nationalpark somit nahezu ausschließlich den Prozessschutz (ungestörte Natur). Und da gemäß § 7 Absatz 3 bis zum Ablauf von 30 Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes 75% des Nationalparkgebiets zu Kernzonen zu entwickeln ist, dient der Nationalpark letztlich vor allem dem Prozessschutz.</p> <p>Im Hinblick auf die Kernzonen ist jedoch beachtlich, dass die Nationalparkverwaltung die gesetzliche Zielvorgabe, den für den Nordschwarzwald charakteristischen Bergmischwald zu schützen und zu entwickeln, in der Entwicklungsphase hin zur Kernzone umsetzt. Dafür sind die Entwicklungszonen da. Dort setzt der Nationalpark im Rahmen des Waldmanagements bzw. der Waldentwicklung Maßnahmen um, die darauf abzielen, den für den Nordschwarzwald charakteristischen Bergmischwald zu erhalten bzw. zu entwickeln.</p> <p>Der Fachbereich 5 („Wald und Naturschutz“) hat bereits bei Ihrer ersten Frage die wesentlichen Antworten zum Modul Waldentwicklung geliefert.</p> <p>Im Hinblick auf die oben vom Fachbereich 1 gegebene Antwort sei aus Sicht des Fachbereichs 5 noch folgendes ergänzt: Die Entwicklung des Bergmischwaldes in der Entwicklungszone erfolgt mit minimalinvasiven Methoden und unter Ausnutzung des bereits bestehenden Verjüngungspotentials. Großflächige Neuanpflanzungen, wie man sie teilweise in anderen Nationalparks findet, gibt es im Nationalpark Schwarzwald nicht. Vor allem in den alten Sturmwurfflächen findet sich eine große Zahl an Mischbaumarten, die weiträumig freigestellt und gefördert werden. Die überwiegende Mehrzahl dieser Mischbaumarten ist bereits so groß und stabil, dass sie von den großen Pflanzenfressern wie Reh und Hirsch nicht mehr geschädigt werden können. Solche Maßnahmen müssen auch nicht durch ein intensives Wildtiermanagement geschützt werden.</p> <p>Der Sachbereich Wildtiermanagement antwortet noch auf die weiteren Teilfragen:</p> <p>Zu sagen, was nun genau „überhöhte Schalenwildbestände“ in einem Nationalpark sind, fällt schwer. In den letzten 40 Jahren habe ich in vielen Rotwildrevieren gearbeitet und sehr, sehr viele Rotwildreviere im In- und Ausland besucht. Ich denke, ich weiß, wie Landschaften aussehen, in denen viele Rothirsche leben. Der Nationalpark Schwarzwald gehört ganz sicherlich nicht dazu.</p> <p>Was die Ausrottung der natürlichen Feinde des Rotwildes, Luchs und Wolf, anbelangt, so sind diese gerade dabei, sich den Nordschwarzwald zurückzuerobern. Wenn man sieht, wie schnell sich der Wolf in Deutschland verbreitet, darf man sehr gespannt sein, was sich da in den nächsten Jahren entwickeln wird. Auch das ein Faktor, wie die Klimaerwärmung, der althergebrachte Argumentationsmuster und Denkschulen gründlich durcheinander bringen kann. Auch hier kann ein frei von wirtschaftlichen und ideologischen Zwängen arbeitendes wissenschaftliches Monitoring Erkenntnisse liefern, die letztlich auch unseren Wirtschaftswäldern zu Gute kommen.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<p><i>Fortsetzung</i></p>			<p>Wie Sie ganz richtig schreiben, muss eine Regulation des Schalenwildbestandes auf der Populationsebene im gesamten Rotwildgebiet Nordschwarzwald erfolgen, wobei es, je nach Zielsetzung des jeweiligen Grundeigentümers, örtlich zu sehr unterschiedlichen Dichten kommen wird. Der Nationalpark wird hierzu natürlich einen Beitrag leisten. Wenn ab dem Jahr 2020 die Jagd auf 30% der Fläche eingestellt wird, werden wir nach wie vor auf ca. 70% der Fläche intensiv jagen. Bis zu einer weiteren Ausdehnung des jagdfreien Bereiches bleibt genügend Zeit, um mit den angrenzenden Anrainern weitere Strategien zu entwickeln und die Wildtierregulation mehr und mehr in die angrenzenden Bereiche zu verlagern.</p> <p>Sie bitten den Nationalpark inständig, dem Wald eine Chance zu geben, sich in einen Bergmischwald entwickeln zu können. Seien Sie sicher, der Wald hat diese Chance und er wird sie auch nutzen. Wie genau das aussehen wird, wir wissen es nicht. Wenn ein Förster einen Wald „baut“, hat er, wie der Baumeister einer großen Kathedrale, ein sehr konkretes Bild, wie dieses Werk in 100 Jahren einmal aussehen wird. In einem Prozessschutzgebiet aber verzichten wir ganz bewusst darauf, uns Bilder zu machen, wie das „Werk“ einmal aussehen soll, denn wir wollen kein „Werk“ erschaffen, sondern Prozesse zulassen und demütig diese Entwicklung beobachten und dokumentieren.</p> <p>Vielen Dank für Ihre wertvollen Diskussionsbeiträge.</p>
<p>103 (898)</p>	<p>Leider ist es schwierig, mit nur 1500 Zeichen auf Ihre z.T. bis zu 12.000 (!) Zeichen umfassenden Antworten einzugehen! Ich habe Ihnen daher noch einen etwas ausführlicheren Brief geschrieben, auch um es schwarz auf weiß zu haben.</p> <p>Vielen Dank für Ihre aktuelle Antwort! Irgendwie klingt für mich allerdings der Gedanke durch, der "Prozessschutz" sei etwas anderes als der "Schutz des Bergmischwaldes" oder die beiden befänden sich gar in einem Zielkonflikt! Warum? Satz 2 der Begründung zu § 3 des Gesetzes stellt doch klar, dass der im Gesetz erwähnte Prozessschutz kein losgelöster Selbstzweck ist, sondern nichts anderem dient als dem Schutz des Bergmischwaldes: "Dazu (also zum Schutz des Bergmischwaldes, F.S.) sollen ... im Sinne des Prozessschutzes ...." usw.</p> <p>Wissen Sie, es wäre halt eine verpasste Chance, wenn die Wälder des Nationalparks in 30 Jahren ein ähnlich trauriges Bild abgeben würden wie viele Wirtschaftswälder: mit Fichtenmonopol und ausgeräumtem Unterholz. Bitte gehen Sie in diesem Zusammenhang auch noch auf meine Bsp. des Nationalparks Harz und des Rothwaldes ein.</p> <p>Auf jeden Fall sollte in den NP-Plan – wie z.B. auch in den des NP Bay. Wald - als Ziele des Wildmanagements nicht nur der Schutz der angrenzenden Privatwälder, sondern vor allem die Sicherung der natürlichen Artenvielfalt bzw. Artenzusammensetzung sowie die Wiederherstellung einer standortheimischen Waldzusammensetzung in der Entwicklungszone aufgenommen werden!</p>	<p>Wald- entwicklung und Wildtier- management</p>	<p>Frage Online- Information</p>	<p>Siehe Antwort "Brief eines Bürgers, 13.07.2018, Wildtiermanagement"</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
104 (909)	<p>Warum wird nicht mit Experten des Nationalparks Genf in der Schweiz und des NP Gran Paradiso in Italien kooperiert, welche die Jagd zum größten Teil eingeschränkt und zum anderen Teil strikt reglementiert haben?</p> <p>Weshalb gibt es keine Befragungen von Leuten und Besichtigungen derer großen landwirtschaftlich genutzten Gebiete, die aus Gewissensgründen die Jagd auf ihren Grundstücken verboten haben? (z. B. Hof Butenland bei Butjadingen)</p> <p>Warum wird eine Überpopulation von Großwildtieren befürchtet, obwohl Schulterhöhe und Anzahl der Tiere durch Nahrungsangebot und Lebensraum bestimmt werden?</p> <p>Ist Ihnen klar, dass die meines Erachtens unnötige Jagd im NP Schwarzwald die Ängste und Befürchtungen der Nationalparkgegner bestätigt oder im schlimmsten Fall gar weiter angeschürt werden und zu einem Imageschaden des Nationalparks führt?</p> <p>Warum wird nationalistischem Denken nicht Einhalt geboten, etwa bei der Behauptung, dass Deutschland zu klein und dicht besiedelt für Wildtiere wäre, obwohl der ganze gemäßigt klimatische europäisch-asiatische "Gürtel" als ein Großlebens- und Wanderraum für Tiere betrachtet werden muss bzw. ist?</p> <p>Danke für Ihre Antworten!</p>	Prozess Wildtiermanagement; Jagd	Frage Online-Information	<p>Vielen Dank für Ihre mail. Wie Sie aus unserer Online-Information entnehmen können, ist es tatsächlich unser Ziel, die Jagd auf 75% der Fläche unseres Nationalparks einzustellen. Wir sind davon überzeugt, dass dies möglich ist. Es wird aber nur möglich sein, wenn unsere Nachbarn bei diesem Projekt mitmachen. Hierfür müssen wir schrittweise und im Dialog mit den Nachbarn vorgehen. Wir haben uns in der Tat Schutzgebiete angesehen, die seit vielen Jahren auf eine Bejagung verzichten. Schutzgebiete, bei denen eine Aufgabe der Bejagung funktioniert, zeichnen sich in der Regel durch eine hervorragende Einbindung in das Umfeld aus. Das geht nicht von heute auf morgen. Mit unserem ersten Meilenstein: keine Bejagung auf ca. 30% der Fläche, gehen wir bereits klar und deutlich in diese Richtung. Zum jetzigen Zeitpunkt wäre ein schnelleres Voranschreiten nicht klug. Sehr viele unserer Nachbarn haben noch die Zeiten erlebt, als Rothirsche nahezu 100% ihrer Wälder geschält haben. Für einen Waldbauern kann das den finanziellen Ruin bedeuten. Andererseits ist es auch durchaus möglich, eine gewinnbringende Waldwirtschaft zu betreiben unter Einbeziehung von großen Pflanzenfressern. Hier bedarf es noch vieler Aufklärungsarbeit für die Waldbesitzer.</p> <p>Ein Schutzgebiet, das keinerlei Rücksicht auf die Anrainer nimmt, ist zum Scheitern verurteilt, egal ob in Deutschland, der Schweiz, Afrika oder sonst wo auf der Welt.</p> <p>Eine Aufhebung der Rotwildgebiete und ein Zulassen von Wildtierwanderungen ist auch in einem sehr dicht besiedelten Land wie Deutschland sicherlich möglich. Hierfür braucht es den politischen Willen und eine sorgfältige landesweite wildökologische Planung auf der Grundlage objektiver wissenschaftlicher Daten. In dieser Hinsicht ist Deutschland sicherlich noch ein Entwicklungsland.</p>
105	<p>Ich möchte es auch ausdrücklich würdigen, dass Sie neue Wege im Wildmanagement beschreiten möchten, die langfristig darauf abzielen, das Wild - vor allem das Rotwild - für die Besucherinnen und Besucher des Nationalparks sicht- und beobachtbar werden zu lassen.</p>	Wildtier-sichtbarkeit	Brief eines Bürgers, 13.07.2018, Wildtiermanagement	<p>Vielen Dank, damit sprechen Sie den kritischen Punkt an: wir wollen auch große Wildtiere sichtbar machen. Die wichtigste Voraussetzung dafür, dass die Tiere sich auch tagsüber zeigen ist, dass sie sich nicht bedroht fühlen. Wenn wir aber - wie Sie zuvor und auch im Folgenden fordern - die Tierpopulationen im Hinblick auf die Verjüngung der Baumarten des Bergmischwaldes - regulieren, dann ist das ein Widerspruch, der nur sehr schwer aufzulösen ist. Die Nationalparkverwaltung versucht dies durch Zonierung des Gebiets z.B. die angestrebten 30% Ruhezone für den Rothirsch.</p>
106	<p>Das Nationalparkgesetz und seine Begründung stellen klar: Das "vornehmliche Anliegen" des Nationalparks ist, "den für den Nordschwarzwald charakteristischen Bergmischwald zu schützen, zu erhalten und zu entwickeln." Mit dieser Zielvorgabe wird in der Öffentlichkeit, in der Politik und in der regionalen Wirtschaft für die Ausweisung des Nationalparks geworben.</p>	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Brief eines Bürgers, 13.07.2018, Wildtiermanagement	<p>Entsprechend nationaler und internationaler Vereinbarungen ist der Schutzzweck, dieser Schutzgebietskategorie im Nationalparkgesetz festgelegt „(1) Der Nationalpark bezweckt vornehmlich, 1. das Wirken der natürlichen Umweltkräfte und die Dynamik der Lebensgemeinschaften weitestgehend frei von Eingriffen durch den Menschen zu gewährleisten (Prozessschutz),...“ (NLPG, § 3).</p> <p>Nationalparke werden weltweit eingerichtet, um die globale Vielfalt zu erhalten. Indem natürliche oder zumindest möglichst naturnahe Ökosysteme mit ihrer Dynamik geschützt werden, soll diese Zielsetzung erreicht werden. Dementsprechend wird im Nationalparkgesetz der Schutzzweck auf die zu schützenden Ökosysteme weiter konkretisiert: „3. den für den Nordschwarzwald charakteristischen Bergmischwald sowie die Moore, Grinden, Kare und andere naturschutzfachlich hochwertige Flächen zu erhalten und zu fördern.“ (NLPG, § 3). Während die Wälder, einer natürlichen Dynamik unterliegen und diese naturnahen Ökosysteme durch den Prozessschutz geschützt sind, ist das beispielsweise bei den Grinden anders: diese sind durch die Bewirtschaftung des Menschen entstanden und können nur durch das Unterbinden der natürlichen Dynamik erhalten werden. Daher wurden die Grinden der Managementzone zugeordnet und werden auch künftig dauerhaft gepflegt.</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
107	Für das Wildmanagement zieht das Gesetz die Schlussfolgerung: "Die Nationalparkverwaltung reguliert den Bestand jagdbarer Wildtiere unter Beachtung des Schutzzwecks des Nationalparks."	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Brief eines Bürgers, 13.07.2018, Wildtiermanagement	<p>§12 (Waldpflegerische Maßnahmen und Wildtiermanagement) besagt - wie von Ihnen zitiert - zum Wildtiermanagement „(2) Die Nationalparkverwaltung reguliert den Bestand jagdbarer Wildtiere unter Beachtung des Schutzzwecks des Nationalparks und der Vorgaben des Nationalparkplans...“ Allerdings folgen auch die beiden weiteren Sätze: "... Hierbei berücksichtigt sie die aktuellen Ergebnisse wildbiologischer Untersuchungen. In den Kernzonen sind Wildruhezonen vorzusehen.“ (NLPG, § 12 (2))</p> <p>Diese beiden Vorgaben sind entscheidend.</p> <p>Zum einen werden in das Wildtiermanagement des Nationalpark Schwarzwald aktuelle wildbiologische Erkenntnisse einbezogen. Wie in unserer Antwort auf Ihre Eingabe vomxy. 06.2018) dargestellt, ist der Stand des Wissens zur Wechselwirkung zwischen Wildtieren und der Walddynamik sehr lückenhaft und nicht evidenzbasiert. Wie bereits dort ausgeführt wird bisher nur einseitig und kurzfristig die Baumartenverjüngung für die Wildtierregulierung begutachtet. Um diese Wissenslücken zu schließen, beteiligt sich der Nationalpark Schwarzwald zusammen mit den anderen deutschen Waldnationalparks an einem geplanten Forschungsprojekt der Universität Freiburg.</p> <p>Zum zweiten fordert das Nationalparkgesetz explizit Wildruhezonen.</p>
108	<p>Das Nationalparkgesetz und seine Begründung stellen klar: Das "vornehmliche Anliegen" des Nationalparks ist, "den für den Nordschwarzwald charakteristischen Bergmischwald zu schützen, zu erhalten und zu entwickeln." Mit dieser Zielvorgabe wird in der Öffentlichkeit, in der Politik und in der regionalen Wirtschaft für die Ausweisung des Nationalparks geworben.</p> <p>Für das Wildmanagement zieht das Gesetz die Schlussfolgerung: "Die Nationalparkverwaltung reguliert den Bestand jagdbarer Wildtiere unter Beachtung des Schutzzwecks des Nationalparks." In der forstlichen Wissenschaft und Praxis ist immer schon evident, dass überhöhte Schalenwildbestände vor allem die Mischbaumarten des Bergmischwaldes durch Verbiss der Jungpflanzen an ihrer Entfaltung hindern. Diese Tatsache gilt für Wirtschaftswälder gleichermaßen wie für Waldschutzgebiete. So resümiert beispielsweise die Schutzgebietsverwaltung des 1875 (!) eingerichteten "Urwaldes Rothwald" in Österreich (heute zum "Wildnisgebiet Dürrenstein" erweitert): "Zur Sicherung des natürlichen Wald-Wild-Gefüges ist es notwendig, die Schalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild nach ökologischen Gesichtspunkten zu regulieren."</p> <p>Nichts anderes verlangt der Prozessschutz. Denn wenn sich der Lebensraum so entwickeln soll, "wie die Natur dies vorgibt", so müssen menschliche Einflüsse (wie eben überhöhte Schalenwildbestände, die nach der Ausrottung der Großraubtiere eindeutig menschliche und nicht natürliche Ursachen haben) so weit wie möglich ausgeschlossen sein.</p>	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Brief eines Bürgers, 13.07.2018, Wildtiermanagement	<p>Wie bereits in unseren Antwortbeiträgen zur ihrer vorhergehenden Frage ausgeführt, ist sowohl der Fokus der forstlichen Praxis, als auch der mit der Thematik bisher befassten Disziplinen der Forstwissenschaft vor allem auf den aktuellen Zustand der Verjüngung, maximal auf den im Verhältnis zum möglichen Baumalter auf den relativ kurzen Produktionszeitraum (Umtriebszeit) begrenzt. Wie bereits ausgeführt lässt sich auf diesen Grundlagen keine langfristige Baumartenzusammensetzung prognostizieren. Dies ist ein wichtiges Argument, das für die konsequente Umsetzung des Prozessschutzes im Rahmen der Nationalparke spricht. Denn nur dort kann die Forstwissenschaft und andere wissenschaftliche Disziplinen die Wald-Wild-Wechselbeziehungen langfristigen beobachten und zu evidenzbasierten Aussagen kommen.</p> <p>Als Beleg für die Aussage, dass Schalenwildbestände auch in Schutzgebieten reguliert werden sollten, verweisen Sie auf die Schutzgebietsverwaltung des Wildnisgebiets Dürrenstein. Allerdings ist Ihr Zitat etwas verkürzt. Da Sie explizit um eine Stellungnahme der Nationalparkverwaltung zu diesem Beispiel gebeten haben, an dieser Stelle der ausführliche Kontext:</p> <p>Der Kontext ist im Managementplan 2013 – 2022 des Wildnisgebiets Dürrenstein, Kapitel 2.4. Managementzone Wildwiederkäuer zu finden, dort steht auf Seite 13: „Da heimische Großraubtiere im Wildnisgebiet nur vereinzelt vorkommen, müssen zur Sicherung eines möglichst naturnahen, sich temporär durchaus verschiebenden Wald-Wild-Gefüges, die Wildwiederkäuer („Schalenwild“: Rot-, Reh- und Gamswild) nach ökologischen Gesichtspunkten überwacht werden (Monitoring), um ggf. erforderliche Managementmaßnahmen zu ergreifen. Für ein wildökologisches Management wurde im Wildnisgebiet eine spezielle Zone ausgewiesen. Nur auf dieser Fläche, die ca. 24 % der Gesamtfläche umfasst, darf aktives Management der Wildwiederkäuer (Bestandsregulierung) durchgeführt werden.“</p> <p>Weiterhin heißt es dort „(...)Da diese Zone speziell auch negative Einflüsse auf das Artengefüge, aber auch auf die benachbarten Wirtschaftsflächen berücksichtigen muss, ist die Wahl der Lage dieser Zone wesentlich. Die kurze Zeit seit der Erweiterung des Wildnisgebietes um knapp 50 % reichte noch nicht aus, eine fachlich fundierte Auswahl zu treffen. Es ist daher Aufgabe der kommenden 2 bis 3 Jahre eine für das gesamte Gebiet wildökologisch verträgliche Zone auszuweisen, die auch Aspekte der Nachbarreviere berücksichtigt. (...)“</p> <p><i>Fortsetzung nächste Seite</i></p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<p><i>Fortsetzung</i></p>			<p><i>Fortsetzung:</i> Wie sind die Aussagen in Bezug auf den Nationalpark Schwarzwald zu interpretieren:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Es besteht die Notwendigkeit zu einem wildökologischen Monitoring – es wurde von unserer Seite bereits hingewiesen, dass es nicht ausreicht, nur die Wirkung auf die Baumartenverjüngung zu betrachten.</li> <li>2. Es gibt im Wildnisgebiet Dürrenstein eine spezifische Zone für das aktive Management der Wildwiederkäufer (Bestandsregulierung). Diese umfasst 24% der Gebietsfläche und entspricht damit den internationalen Anforderungen an ein Wildnisgebiet bzw. Nationalpark wonach auf mindestens 75% der Fläche keine direkten Eingriffe mehr stattfinden sollten. Im Nationalpark Schwarzwald planen wir mit 30% Ruhezone ab 2020 d.h. auf 70 % der Nationalparkfläche findet noch aktives Wildtiermanagement statt.</li> <li>3. Auch im Wildnisgebiet Dürrenstein ist die Integration und Interaktion mit den Nachbarn ausschlaggebend für das Wildtiermanagement im Gebiet.</li> </ol> <p>Nur um die Verhältnisse nochmals in Relation zu setzen: im Wildnisgebiet Dürrenstein findet auf ca. 76% der Fläche die von Ihnen geforderte Schalenwildregulierung NICHT statt.</p> <p>Wenn die Messlatte was die Voraussetzung für Prozessschutz betrifft sehr hoch angelegt wird, dann wird der Schutz der globalen Biodiversität durch den Schutz natürlicher Prozesse unmöglich gemacht. Denn wo sind Gebiete mit einem „kompletten“ Artenbestand heute noch zu finden? Wie viele Individuen einer Art müssten vorhanden sein? Um gerade die letzte Frage zu beantworten, fehlt es uns an einer Referenz. Es ist auch nicht möglich ein Gebiet komplett abzugrenzen – es wird immer einen Austausch geben – Ökosysteme sind offene Systeme – auch Immissionen und der Einfluss des Klimawandels lässt sich nicht an der Nationalparkgrenze stoppen. Aber ist es dann nicht besser, den Prozessschutz zu beginnen und die Gelegenheit zu nutzen, die verschiedenen Prozesse zu beobachten, neue Erkenntnisse zu gewinnen und für die Bewirtschaftung z.B. des Bergmischwaldes außerhalb des Nationalparks zu lernen?</p>
109	<p>Andernfalls würde der Nationalpark Schwarzwald nicht zur Wildnis, sondern nur zu einer Art verwilderter Kulturlandschaft werden. Die aktuellen Entwicklungen im Nationalpark Harz mit seinen völlig überhöhten Rotwildbeständen wären ein (katastrophales) Beispiel dafür. [...] Zu Recht weisen Sie freilich auf einen Unsicherheitsfaktor hin, nämlich den Klimawandel. Wenngleich der Tannen-Buchen-Fichtenwald die potentielle natürliche Vegetation des Schwarzwaldes bildet, kann tatsächlich niemand wissen, ob diese Entwicklung am Ende nicht ganz andere Waldgesellschaften mit sich bringt. Doch das Wildmanagement sollte dem Wald auf jeden Fall die Chance geben, sich - wenn er "will" - auch wieder zu dem Bergmischwald zu entwickeln, dem die Gründung des Nationalparks Schwarzwald eigentlich dienen wollte! Aus den Texten auf Ihrer Website ging für mich leider nicht klar hervor, ob Sie wirklich die feste Absicht haben, den Mischbaumarten im Nationalpark diese Chance zu geben. Oder doch? Entsprechend der gesetzlichen Zielvorgabe ist es meine Bitte, die aktive Regulierung des Schalenwildbestandes - im Zusammenwirken mit der Jagd auf Populationsebene im gesamten Rotwildgebiet Nordschwarzwald - zum effektiven Schutz der Mischbaumarten klar und deutlich im Nationalparkplan zu verankern.</p>	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Brief eines Bürgers, 13.07.2018, Wildtiermanagement	<p>Sie haben auch eine Stellungnahme der Nationalparkverwaltung zur von Ihnen negativ dargestellten Situation im Nationalpark Harz eingefordert. Dies verwundert etwas, da dort genau die von Ihnen geforderten Maßnahmen umgesetzt werden: in diesem Frühjahr wurden über 20 000 Buchen gepflanzt, um die Baumartenzusammensetzung naturnäher zu entwickeln. Gleichzeitig ist die Intensität der Schalenwildregulierung mit einem Abschuss von alleine über 1000 Rothirschen um ein Vielfaches höher als im Nationalpark Schwarzwald.</p> <p>Unabhängig von der Intensität der Wildtiermanagements ist das Gebiet des Nationalparks voraussichtlich noch viele Jahrhunderte eine „verwildernde Kulturlandschaft“. Ob es jemals „Wildnis“ werden wird, ist eine Frage der Definition und wie hoch die Messlatte in Bezug auf die direkten aber auch indirekten menschlichen Einflüsse gelegt wird. Denn neben dem reinen Prozessschutz muss der Nationalpark Schwarzwald noch zahlreiche weitere Funktionen für die Gesellschaft erfüllen.</p> <p>In der aktuellen ökologischen Waldforschung werden Wälder und damit auch der Nordschwarzwälder Bergmischwald als komplexe adaptive Systeme betrachtet, deren wesentliches Merkmal ist, dass sie nach außen offen sind. Dass es keinen Gleichgewichtszustand, d.h. keine Klimax auf den die Sukzession zwangsläufig zuläuft, sondern dass die Resistenz und Resilienz des Systems darüber entscheiden, wohin sich das System nach einer Störung entwickelt. Auf die Wälder im Nationalpark Schwarzwald bezogen wird es spannend sein zu lernen, wie sich die Wechselwirkungen zwischen Vegetationszusammensetzung und Wildtieren unter vielen anderen Einflüssen wie z.B. Klimawandel entwickelt.</p>

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
110 (623)	Warum wird in einem Nationalpark überhaupt noch gejagt?	Jagd	FAQs	<p>Ziel des Nationalparks ist es Natur Natur sein zu lassen. Wir schützen deshalb einen Ort, an dem sich die Natur frei entfalten kann. Dies gilt für die Natur, ihre Pflanzen und ihre Tiere. Jagd entspricht diesem Ziel nicht.</p> <p>Einige Anrainer des Nationalparks fürchten sich vor Massenvermehrungen von Wildtieren im Nationalpark, die eventuell negative Auswirkungen auf ihre wirtschaftlichen Interessen haben könnten. Bei den großen Pflanzenfressern ist es vor allem der Rothirsch, der von den Anrainern gefürchtet wird. Der Rothirsch kann in kurzer Zeit große Strecken bewältigen, so dass das Wildtiermanagement im Nationalpark vor besonderen Herausforderungen steht. Um dem Wildtier Rothirsch im Nationalpark gerecht zu werden und trotzdem die Anrainer zu schützen, muss im Nationalpark derzeit ein Wildtiermanagement außerhalb der Ruhebereiche durchgeführt werden. Das schließt auch eine Bejagung mit ein.</p>
111 (624)	Das Prinzip ‚Natur Natur sein lassen‘ gilt doch für alle Lebewesen? Warum nicht für die großen Pflanzenfresser?	Jagd, Prozessschutz	FAQs	<p>Wichtigstes Grundprinzip in unserem Nationalpark ist ‚Natur Natur sein lassen‘. Dies bedeutet, dass der Mensch nicht lenkend oder gestaltend in das Naturgeschehen eingreift. Es wird kein bestimmter Zustand oder ein bestimmtes, vom Menschen gewünschtes Bild eines Lebensraumes angestrebt, sondern der Lebensraum soll sich ausschließlich so entwickeln, wie die Natur dies vorgibt, unabhängig davon, ob es dem Menschen gefällt oder nicht.</p> <p>Dieses Prinzip gilt für alle Glieder des Ökosystems, also auch für die großen Säugetiere. Im Nationalpark Schwarzwald wollen wir auf einer möglichst großen Fläche den Prozessschutz für Hirsch, Reh und Wildschwein umsetzen. Problematisch wird es in jedem Schutzgebiet weltweit, wenn Lebewesen aus dem Schutzgebiet in die angrenzenden und vom Menschen bewirtschafteten Gebiete wandern und dort eventuell Schaden anrichten.</p> <p>Daher wollen wir im Nationalpark Schwarzwald vorsichtig und in mehreren Teilschritten vorgehen, um die Belastung für die Anrainer möglichst gering zu halten. Der Nationalpark Schwarzwald ist ein Entwicklungsnationalpark. Bis zum Jahr 2044 hat das Wildtiermanagement Zeit, gemeinsam mit den Anrainern Strukturen zu entwickeln, die es erlauben, auf den von der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) geforderten 75% der Nationalparkfläche die Jagd einzustellen.</p>
112 (625)	Wildtiere brauchen doch in erster Linie Ruhe. Wie verträgt sich das mit dem enorm gestiegenen Besucherdruck auf der Fläche?	Flächendruck	FAQs	<p>Um dem Ruhebedürfnis der Wildtiere gerecht zu werden, hat der Nationalpark ein Wegegebot erlassen und die Anzahl der Wege begrenzt. Besucher, die auf den ausgewiesenen Wegen bleiben, sind für die Tiere berechenbar.</p>
113 (626)	Wird im Nationalpark noch gefüttert?	Gegenstand Wildtier- management	FAQs	<p>Die Fütterungen im Nationalpark werden Schritt für Schritt aufgegeben, so dass die Tiere die Möglichkeit haben, sich allmählich an die neue Situation zu gewöhnen. Unbedingt wichtig ist es, dass die Tiere im Winter ihre Ruhe haben. Rothirsche sind in der Lage, im Winter ihren Stoffwechsel drastisch zu reduzieren und Energie einzusparen. Voraussetzung für diesen energiesparenden Winterschlafmodus ist es, dass die Tiere sich absolut sicher fühlen. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass sich Besucherinnen und Besucher sowie auch die Mitarbeitenden des Nationalparks im Winter an das Wegegebot halten und sich nicht abseits der ausgewiesenen Wege und Loipen bewegen.</p>
114 (627)	Wann wird im Nationalpark noch gejagt?	Jagd	FAQs	<p>Im Nationalpark wird lediglich von August bis Ende Dezember gejagt. In den Monaten Januar bis Juli findet keine Jagd statt. Somit werden die Hirschkühe nicht gestört, die im Frühsommer ihre Kälber aufziehen. Ebenso im Januar, wenn die Tiere ihre Energiereserven für die Überwinterung benötigen.</p>
115 (628)	Wer ist Gegenstand des Wildtiermanagements im Nationalpark Schwarzwald?	Gegenstand Wildtierman- agement	FAQs	<p>Gegenstand des Wildtiermanagements sind Wildtiere, die ein Management d.h. ein lenkendes Eingreifen durch den Menschen unter Umständen notwendig machen, also Hirsch, Reh, Wildschwein, aber auch Luchs und Wolf. Bei Luchs und Wolf beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, also auf ihre wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation. Im Wildtiermanagement geht es darum, die Ansprüche von Wildtieren an den Lebensraum mit den Ansprüchen der unterschiedlichen menschlichen Nutzergruppen in Einklang zu bringen. Aldo Leopold, der Vater des modernen Wildtiermanagements, sagte einmal sinngemäß: „beim Wildtiermanagement geht es zu 80 % um Menschen und deren Interessen und nur zu 20 % um Wildtiere. Mit Wildtieren umzugehen ist sehr einfach, mit Menschen umzugehen sehr schwer“. In einem Nationalpark haben die Tiere und ihre Bedürfnisse grundsätzlich Vorrang vor dem Menschen. Trotzdem geht es auch im Nationalpark beim Wildtiermanagement vorwiegend um menschliche Interessen und zwar um die Ängste und Probleme der angrenzenden Grundbesitzer.</p>

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
116 (629)	Warum dreht es sich beim Wildtiermanagement vor allem um den Rothirsch?	Gegenstand Wildtiermanagement	FAQs	Im Wildtiermanagement richtet man sich immer nach einer sogenannten Leittierart. Die Leittierart ist meistens diejenige Tierart, die im jeweiligen Gebiet die wichtigste und, was das Management betrifft, auch die anspruchsvollste ist. Im Nationalpark Schwarzwald ist das der Rothirsch.
117 (630)	Wie sieht das Management bei Wolf und Luchs aus?	Wolf	FAQs	Der Nationalpark liegt im aktuell ausgewiesenen Wolfsgebiet. Derzeit sind noch keine Luchse und Wölfe im Nationalparkgebiet beobachtet worden. Wenn Luchs oder Wolf im Nationalpark auftauchen, beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, also auf ihre wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation.
118 (632)	Ist auch das Auerwild Gegenstand des Wildtiermanagement im Nationalpark?	Gegenstand Wildtiermanagement, Auerwild	FAQs	Für das Auerwild wird im Nationalpark Schwarzwald sehr viel getan. Auf großer Fläche werden in der Management- und Entwicklungszone Habitatpflegemaßnahmen für diese geschützte Tierart durchgeführt. Habitatpflegemaßnahmen für das Auerwild kommen auch immer gleichzeitig dem Rotwild zu Gute und umgekehrt.
119 (633)	Was ist mit Reh- und Schwarzwild (Wildschweinen)?	Rehwild, Schwarzwild	FAQs	Das Wildtiermanagement richtet sich nach der Leittierart Rotwild. Reh und Wildschwein werden innerhalb dieses Wildtiermanagements mit berücksichtigt.
120 (634)	Auch der Borkenkäfer kann Schäden im angrenzenden Wirtschaftswald verursachen. Ist auch er Gegenstand des Wildtiermanagements?	Borkenkäfer	FAQs	Wie mit dem Borkenkäfer im Nationalpark Schwarzwald umgegangen wird regelt ein separater Baustein des Nationalparkplans (Modul), das Modul Borkenkäfermanagement. Dieses wurde schon 2014 durch den Nationalparkrat beschlossen. Im Fall des Borkenkäfers wird in einem 500 Meter breiten Schutzstreifen, der rund um den Park läuft, ein Borkenkäfermanagement mit extrem hoher Intensität durchgeführt. Dadurch kann die Ausbreitung des Borkenkäfers aus dem Nationalpark verhindert werden.
121 (635)	Wie wird sich die Waldentwicklung verändern, wenn im Nationalpark die Wildbestände ansteigen?	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	FAQs	<p>Eine wichtige Aufgabe eines Nationalparks ist es gerade, zu untersuchen, wie sich die Vegetation und die Wildbestände entwickeln, ohne den Einfluss des Menschen. Es gibt zahlreiche Untersuchungen über Vegetationsentwicklung unter forstwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und innerhalb forstwirtschaftlichen Produktionszeiträumen.</p> <p>Was genau geschieht, wenn sich der Mensch zurückzieht wissen wir langfristig nicht. Gerade deshalb haben wir Nationalparke. Auch für die kommerzielle Forstwirtschaft sind solche Ergebnisse von großer Bedeutung.</p> <p>Der Schweizer Nationalpark zum Beispiel ist jetzt 100 Jahre alt geworden. Das ist ein sehr kurzer Zeitraum für einen Nationalpark. Trotzdem hat man bereits jetzt Erkenntnisse über die Wechselwirkungen von Vegetation und Wildbestände gewonnen, die man in einem bewirtschafteten und vor allem bejagten Wald so niemals bekommen hätte.</p>
122 (636)	Wenn im Jahr 2020 die Bejagung auf ca. 30% der Nationalparkfläche eingestellt wird, wird es doch wahrscheinlich zu einer Explosion der Wildbestände kommen?	Jagd, Jagdberuhigte Bereiche	FAQs	<p>Das ist nicht der Fall! Auf ca. 70% der Fläche des Nationalparks wird auch weiterhin intensiv gejagt. Auf diesen ca. 70 % soll der Abschuss in der Höhe erfüllt werden, in der er zuvor auf der Gesamtfläche getätigt wurde.</p> <p>Von einer erhöhten Gefährdung der Anrainer kann also nicht gesprochen werden und eine Explosion der Wildbestände unter diesen Bedingungen ist auch nicht zu erwarten.</p>
123	Der Nationalpark muss mit seinem Management in die zu erarbeitende „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“ eingebunden werden. Wir sehen hier aber vor allem eine für das restliche Rotwildgebiet beispielgebende Vorgehensweise, so dass vor allem ein Methodentransfer in die Rotwildkonzeption dazu beitragen kann, die mittlerweile überbordenden Rotwildbestände im Nordschwarzwald zielgerichtet, ökosystem- und tiergerecht zu managen.	Rotwildkonzeption, Jagdmethode	Stellungnahme NABU, Online-Information WTM	Unter Einbindung der wichtigsten Interessengruppen – Naturschutz, Forst- und Landwirtschaft, Grundeigentümer, Tourismus und Jagd – wird gegenwärtig eine Konzeption für das Rotwildgebiet Nordschwarzwald erarbeitet. Ziel ist es, den unterschiedlichen menschlichen Nutzergruppen und den Ansprüchen des Rothirsches möglichst optimal gerecht zu werden. Hierbei werden, je nach Zielsetzung der jeweiligen Grundeigentümer, Bereiche ausgewiesen, in denen zum Beispiel die Forstwirtschaft Vorrang hat; andere, die schwerpunktmäßig dem Tourismus und dem Naturerleben und wieder andere, die als Ruhebereiche für Wildtiere dienen sollen. Der Nationalpark, mit seinem großen Ziel Prozessschutz, wird ein Teil dieses Konzeptes sein.



Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
124	Die Entwicklungsvorstellung Bergmischwald muss hier vor allem aus dem Blickwinkel des Prinzips des Prozessschutzes betrachtet werden. Die Sicht des Waldbewirtschafters, der neben ausreichenden Anteilen an Tanne und Buche auch eine entsprechende Qualität seiner Naturverjüngung benötigt, hilft im Nationalpark mit seinen gänzlich anderen Ansprüchen nicht weiter. Unter Prozessschutzgesichtspunkten wird der Bergmischwald auch mit aus wirtschaftlicher Sicht qualitativ minderwertigen Baumindividuen erreicht. Auch sind die Ansprüche an die Zeiträume, in denen sich die Baumverjüngung entwickelt, gänzlich andere. Unter Beachtung dieser Prämissen und den bereits vorhandenen, großflächigen Tannen-Naturverjüngungen, für die die Försterinnen und Förster vor Errichtung des Nationalpark gesorgt haben, ist die Zielvorstellung „Bergmischwald“ aus unserer Sicht nicht gefährdet.	Waldentwicklung und Wildtiermanagement	Stellungnahme NABU, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
125	Das Schwarzwild spielt im Nationalpark aufgrund der Höhenlage bisher eine untergeordnete Rolle. Eine mögliche Ausbreitung aufgrund klimatischer Veränderungen ist hier vor dem Hintergrund des Prozessschutzes hinzunehmen. Ein Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) im Nationalpark scheint eher unwahrscheinlich. Im Falle eines Ausbruches der ASP im Nationalpark selbst oder in seiner näheren Umgebung sollte auch der Nationalpark einen Beitrag zur Bekämpfung leisten. Hier könnten Schwarzwildfänge das Mittel der Wahl sein.	Schwarzwild	Stellungnahme NABU, Onlineinformation WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
126	Eine Bejagung oder Regulierung von Beutegreifern zugunsten von anderen Arten steht dem Leitziel „Prozessschutz“ diametral entgegen. Im Nationalpark ergibt sich die einmalige Chance, die Wirkungsbeziehungen zwischen Prädatoren und ihrer Beute in einem weitgehend unbeeinflussten Umfeld zu erforschen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse könnten von höchstem Wert für den Schutz bedrohter Arten in bewirtschafteten Habitaten sein. Intensives Monitoring und wissenschaftliche Begleitung sind aus unserer Sicht hier unverzichtbar, eine Bejagung würde uns diese Chance nehmen.	Wolf	Stellungnahme NABU, Online-Information WTM	Wenn Luchs oder Wolf im Nationalpark auftauchen, beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, also auf ihre wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation.

Anmerkungen und Antworten: Wildtiermanagement (WTM) im Nationalpark Schwarzwald

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
127	Abschließend ist festzustellen, dass sich die Nationalpark-Verwaltung mit ihrem professionellen Wildtiermanagement auf dem richtigen Weg befindet. Die kommenden Jahre werden von einer spannenden Entwicklung mit vielen Erkenntnissen geprägt sein. Wir wünschen dem Team des Nationalparks, dass es diesen Weg weiter erfolgreich beschreitet und den Nationalpark zu dem werden lässt, was er eigentlich sein sollte: Ein Naturraum, der von der Natur und nicht vom Menschen bestimmt wird.	Konzept Wildtiermanagement	Stellungnahme NABU, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
128	Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass das Vorkommen von Rotwild außerhalb von Nationalparks automatisch zu wirtschaftlichen Schäden führt.	Kommunikation Wildtiermanagement	Stellungnahme DeWiSt, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
129	Ein Wegegebot für Besucher ist in Nationalparks richtig und wichtig. Darüber hinaus sollte in Nationalparks aber je nach Ausgangsposition auch ein Rückbau des Wegenetzes umgesetzt werden, um große unzerschnittene und damit beruhigte Gebiete zu schaffen.	Wildtiersichtbarkeit, Wegekonzept	Stellungnahme DeWiSt, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
130	Die DeWiSt begrüßt das Bestreben des Nationalpark, die Beobachtbarkeit von Wildtieren zu erhöhen. Der wichtigste Effekt der Jagdruhe sollte aber in einem Nationalpark nicht die bessere Beobachtungsmöglichkeit für Besucher, sondern die Förderung natürlicher Verhaltensweisen der wiederkäu-enden Huftiere wie z.B. tagvertrautes Verhalten im Offenland sein.	Wildtiersichtbarkeit, Verhalten Rotwild	Stellungnahme DeWiSt, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
131	Grundätzlich bieten Nationalparke, in denen ein ernstgenommener Prozessschutz auch den Umgang mit großen Wildtieren umfasst, vielfältige Möglichkeiten für die Ökosystemforschung. Bei der Planung möglicher Forschungsprojekte sollte jedoch berücksichtigt werden, dass auch die Wildtierforschung eine Naturnutzung im weitesten Sinne darstellt und ihr Einfluss auf die natürlichen Prozesse möglichst minimiert werden sollte.	Wildtierforschung	Stellungnahme DeWiSt, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
132	Die DeWiSt begrüßt das Bestreben der Akteure vor Ort zur Erarbeitung einer Rotwildkonzeption, in der die Ziele des Nationalparks berücksichtigt werden. Aus Sicht der DeWiSt ist dies der geeignetste Weg, um möglichen Konflikten an den Grenzen des Nationalparks frühzeitig vorzubeugen.	Rotwildkonzeption	Stellungnahme DeWiSt, Onlineinformation WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
133	Die Deutsche Wildtier Stiftung (DeWiSt) begrüßt ausdrücklich das Bestreben des Nationalparks Nordschwarzwald, den Umgang mit Huftieren auf den Flächen des Nationalparks so zu gestalten, dass die Huftiere als ein Teil des Ökosystems und nicht lediglich als ein zu tolerierender Faktor begriffen werden. Konkret begrüßt die DeWiSt das Bestreben, bereits ab dem Jahr 2020 auf einem Drittel der Nationalpark-Fläche die Jagd einzustellen. Daraus ergibt sich die Chance, den Slogan „Natur Natur sein lassen“ erstmalig für einen Waldnationalpark in Deutschland glaubwürdig vertreten zu können.	Konzept Wildtiermanagement	Stellungnahme DeWiSt, Online-Information WTM	Stellungnahme, deshalb keine Antwort
134	3.500.000 Besucher und 800 Veranstaltungen im Nationalpark jährlich, 2.200 Gäste an Spitzentagen: die Rücksichtnahme auf die Interessen der Besucher und Anrainergemeinden erfordern ein Wegenetz, Erlebnisangebote und vielfältige Infrastruktur. Dies und der Eintrag von Menschen und Verkehr verändern die Lebensräume und haben Folgen für die Artenzusammensetzung. Kulturfolger und potentielle Prädatoren werden gefördert (z.B. Rabenvogel, Steinmarder, Fuchs). Zu dieser Problematik enthält das Managementkonzept bisher leider keine Aussagen.	Gegenstand Wildtiermanagement	Stellungnahme LJV, Online-Information	Die Themen Wegenetz, Infrastruktur, Kanalisierung von Besuchern, Konzentration von Attraktivitätsschwerpunkten, Abfallbeseitigung und der Umgang mit menschlichen Hinterlassenschaften, die evtl. Kulturfolger nach sich ziehen könnten, sind Bestandteil anderer Module. Der Themenbereich „Prädatoren und deren Management“ ist Teil des Moduls „Arten- und Biotopschutz“. Der Nationalpark hat ein intensives Prädatorenmonitoring etabliert. Für ein aktives Management der Prädatoren in Form einer intensiven Bejagung ist derzeit kein Grund gegeben. Der Nationalpark trägt jedoch mit einer großflächigen Habitatverbesserung für das Auerwild in der Management- und Entwicklungszone zum Erhalt dieses Wildtieres bei. Gerne beteiligt sich der Nationalpark an einer wissenschaftlichen Vergleichsstudie zwischen Auerwildgebieten mit intensivem Prädatorenmanagement und solchen ohne (z.B. Nationalpark).
135	Das Rotwild nimmt derzeit eine Schlüsselstellung beim Wildtiermanagement im NP ein. Sein Schwerpunkt vorkommen im N-Schwarzwald liegt z.T. im Bereich des jetzigen Nationalparks. Eine Veränderung bzw. die Aufgabe der Bejagung wird sicher Konsequenzen für Waldbau und Jagd auf den an das Schutzgebiet angrenzenden Flächen haben. Es ist deshalb richtig, dass die Nationalpark-Fläche auch in der Rotwildkonzeption (laufendes Projekt im Nordschwarzwald) mit einbezogen wird. Es muss gewährleistet sein, dass Rotwild im Nordschwarzwald als Art erhalten bleibt und sein Lebensraum ausgeweitet, nicht weiter eingengt wird. Das „Einsperren“ von Rotwild in feste „Rotwildgebiete“ entspricht ohnehin nicht mehr geltenden internationalen Artenschutzvorgaben und ist wildbiologisch nicht sinnvoll.  <i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i>	Jagdbereuhigte Zonen, Rotwildkonzeption	Stellungnahme LJV, Online-Information	Das ist richtig. Auch der Nationalpark befürwortet eine mittelfristige Änderung der wildbiologisch nicht sinnvollen „Rotwildgebietsverordnung“.

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<p><i>Fortsetzung:</i> Der Umgang mit Rotwild in unserem Land muss deshalb – unabhängig von der Frage seiner Behandlung im Nationalpark und dessen Umgebung – neu geordnet werden. Was für Beutegreifer wie Wolf und Luchs gilt – landesweit uneingeschränkte Möglichkeiten der Ansiedlung und Ausbreitung – müsste im Grunde genommen auch für das Wappentier des Landes gelten.</p>			
136	<p>Außer Acht gelassen wird bisher das Schwarzwild. Angesichts einer drohenden Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest muss ein Managementkonzept auch darauf Antworten geben, wie im Falle eines Seuchenausbruchs – das gilt auch für klassische Schweinepest – mit den damit auftretenden Problemen umgegangen werden soll.</p>	Gegenstand Wildtiermanagement, Schwarzwild	Stellungnahme LJV, Online-Information	<p>Wildschweine werden im Rahmen der Einzeljagd und der Bewegungsjagden mitbejagt. Im Falle eines Tierseuchenausbruchs ist, wie bereits in der EUOPARC-Richtlinie zur Wildtierregulation in Nationalparks dargelegt ist, die Seuchenbekämpfung prioritär. Der Nationalpark bereitet sich auf solche Ausnahmefälle vor, sie werden aber im öffentlichen Managementkonzept nicht dargelegt.</p>
137	<p>Wie das Konzept des Prozessschutzes mit nicht autochthonen Arten umgeht und ob für sie ein aktives Wildtiermanagement betrieben werden soll, wird im Entwurf überhaupt nicht behandelt. Ein vorausschauendes Konzept für das Wildtiermanagement darf den Umgang mit Neozoen nicht ausblenden, zumal das Vorkommen des Waschbärs im NP wahrscheinlich und das Auftreten des Marderhundes möglich ist. Dies zeigt die derzeitige Verbreitung dieser Arten in BW.</p>	Gegenstand Wildtiermanagement	Stellungnahme LJV, Online-Information	<p>Im Wildtiermanagement haben wir prinzipiell die Möglichkeit, alle jagdbaren Arten zu regulieren und zu managen. Im Augenblick haben wir keinen Bedarf dies bei Neozoen und Prädatoren zu tun. Beide sind aktuell schon Gegenstand des Monitorings</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
138	<p>Es besteht unter der Prämisse des Prozessschutzes keine Notwendigkeit, für alle potentiell zuwandernden autochthonen (z.B. Gamswild, Luchs) oder aus eigener Kraft sich in den NP ausbreitende Wildtiere (z.B. Wildkatze, Wolf) eigene Managementkonzepte vorzuhalten. Es empfiehlt sich dennoch, deren Entwicklungen über ein Monitoring möglichst gut zu verfolgen und potentielle Auswirkungen auf den Prozessschutz zu prüfen.</p>	Gegenstand Wildtiermanagement	Stellungnahme LJV, Online-Information	<p>Im Wildtiermanagement haben wir prinzipiell die Möglichkeit, alle jagdbaren Arten zu regulieren und zu managen. Im Augenblick haben wir keinen Bedarf dies bei Neozoen und Prädatoren zu tun. Beide sind aktuell schon Gegenstand des Monitorings</p>
139	<p>Der Fokus des Moduls Wildtiermanagement liegt derzeit eindeutig beim Schalenwild und hier beim Rotwild. Weitgehend ausgeblendet wird das Auerwild, es wird nur am Schluss in einem Nebensatz erwähnt. Im Nationalpark liegen die wichtigsten Quellgebiete des Auerhuhnvorkommens im Nordschwarzwald. Deshalb trägt der Nationalpark eine hohe Verantwortung für den Erhalt und Schutz dieser prioritären Art (Verschlechterungsverbot). Ein Erlöschen wichtiger Quellpopulationen könnte zum Verlust des Auerhuhns im gesamten Schwarzwald führen.</p> <p>Da in der nutzungsfreien Kernzone, die am Ende der Entwicklung immerhin 75% der NP-Fläche umfassen soll, gezielte Managementmaßnahmen fürs Auerwild (gezielte Schaffung auerwildfreundlicher Waldstrukturen, Prädatorenbejagung) nicht mehr möglich sind, ist die Frage zu stellen, ob die verbleibenden Puffer- und Entwicklungsflächen für den Erhalt der Art überhaupt ausreichen. Im Nationalpark-Gesetz werden die Rechtswirkungen der Europäischen Vogelschutzgebiete (VSG) bestätigt und ein günstiger Erhaltungszustand der VSG-Arten gefordert.</p> <p><i>Fortsetzung auf der nächsten Seite.</i></p>	Gegenstand Wildtiermanagement, Auerwild	Stellungnahme LJV, Online-Information	<p>Im Nationalpark machen wir eine Auerwildhabitatpflege auf großer Fläche. Eine Bejagung der Prädatoren erscheint aufgrund unseres Monitorings derzeit nicht notwendig. Dringend anzuraten wäre ein Prädatorenmanagement außerhalb des Nationalparks um seine Wirksamkeit nachzuweisen.</p> <p>Das Auerwild ist weiterhin Gegenstand des Moduls Arten- und Biotopschutz.</p>

Nr.	Beitrag	Schlagwort	Quelle	Antwort der Nationalparkverwaltung
	<p><i>Fortsetzung:</i> Damit muss sichergestellt werden, dass der Bestand des Auerhuhns als Art zu dessen Erhaltung in Baden-Württemberg Schutzgebiete ausgewiesen und gemeldet wurden, durch die Ausweisung eines Nationalparks mit einer weitgehend nutzungsfreien Kernzone nicht gefährdet, sondern verbessert wird. Lebensraumerhaltungs- und -verbesserungsmaßnahmen können Teil eines gezielten Wildtiermanagements sein. Im Nationalparkplan sind deshalb konkrete Maßnahmen zur Förderung einer Auerwildfreundlichen Waldstruktur, Pflegeeingriffe und Prädatorenbejagung vorzusehen.</p> <p>Dabei muss der Aktionsplan Auerwild des Landes die Grundlage von Regelungen im Nationalparkplan sein. Das Wildtiermanagement muss sich also zwingend auch dem Auerwild und den Beutegreifern Fuchs, Dachs, Stein- und Baummarder widmen – dies muss im Modul Wildtiermanagement dargestellt werden. Prädatorenbejagung ist in einigen deutschen Nationalparks durchaus üblich, also nicht a priori indiskutabel. Prädatorenbejagung erfolgt zielgerichtet zum Schutz von Bodenbrütern, zum Beispiel im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer (LIFE-Projekt mit aktivem Prädatorenmanagement).</p>			